Hallische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Märchenstr. 16, Sammelruf-Nr. 7981, Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 3/ (Fernruf Nr. 7981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 28517). Rund 600 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24180

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HR-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Heimatbilder
Das junge Mensch / Hallische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr. Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. (einschl. 18.5 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzvorschriften keine Gewähr

56. Jahrg. / Nr. 5 — Freitag, 7. Januar 1944 — Einzelpreis 10 Rpf

Winterschlacht tobt in unverminderter Heftigkeit

Harte Kämpfe an den Schwerpunkten

Berlin, 7. Januar. Die Winterschlacht an der Ostfront erlebte auch die Front im Dnjepr-Bogen, wo die Bolschewisten neue, schon lange erwartete Durchbruchsversuche begannen. Die Angriffe erfolgten an den schon früher hart umkämpften Abschnitten nördlich Kriwoi Rog und östlich Kirowograd. Unsere Truppen hatten in der vorausgegangenen mehrwöchigen Kampfpause ihre Hauptkampflinie für die Verteidigung gut ausgebaut. Auf diese Stellungen zerschlugen sie den Feind, oft im Kampf Mann gegen Mann und Panzer gegen Panzer, zurück. Nördlich Kriwoi Rog brachen die zwischen den Flüssen Saxagan und Ingulez angesetzten Angriffe von Teilen mehrere sowjetischer Schützen-Divisionen zusammen. Oestlich Kriwoi Rog dauern dagegen die Kämpfe gegen den Verstärkungen herbeiführenden Feind noch an.

In diesem Abschnitt bildeten die Bolschewisten zwei Schwerpunkte im Bereich der beiden von Nordosten und Südosten nach Kirowograd führenden Straßen. Zahlreiche Batterien sollten den angreifenden Panzer-Bataillonen und Schützen-Divisionen den Einbruch ermöglichen, doch konnte die Feuerwalze unserer durch schwere Batterien verstärkte Abwehr nicht ausschalten. Die immer wieder vergeblich anstürmenden Bolschewisten hatten außerordentliche Verluste.

Obwohl bei den vergeblichen Durchbruchsversuchen im Dnjepr-Bogen von feindlicher Seite starke Kräfte eingesetzt waren, blieben die Angriffsräume von Shitomir und Bjelaja Zerkow unsere durch schwere Kämpfe verlorene

Deutschland beschenkt römische Kinder

Rom, 7. Januar. In Anwesenheit des deutschen Kommandanten von Rom und des Leiters des römischen Fascio, des Parteiinspektors Vissirani, wurde im Theater Adriano in Rom der faschistischen theatralischen Partei mit Unterstützung der deutschen Kommandantur in Rom veranstaltete Bescherung römischer Kinder durchgeführt. Hierzu waren Tausende von Kindern aller Stände mit ihren Müttern erschienen und hatten alle Plätze des Theaters, das mit den Fahnen der Dreierpartnächte geschmückt war. Parteiinspektor Vissirani wies auf die Schwere des Schicksals der unter dem Druck des Feindes leidenden Stadt hin und bat die faschistischen deutschen Kommandanten von Rom für seine tatkräftige Mithilfe an der Gestaltung dieser Feier. Der deutsche Kommandant von Rom überbrachte den Kindern Roms die Grüße der deutschen Kinder. In baldige Fortsetzung der Sammlung veranstalten lassen, die es ermöglichte, noch 25 000 Kinder notleidender Eltern ohne Berücksichtigung der Parteizugehörigkeit zu beschenken.

Imredy gegen Linksagitation

Budapest, 7. Januar. Der Führer der Rechtsopposition im ungarischen Parlament, Imredy, weist in seiner Zeitschrift „Ebredel Magyarul" erneut auf die Gefahren hin, die Ungarn von der linksgerichteten Agitation drohen. Man darf nicht dulden, schreibt Imredy, daß die Seele einer im Krieg stehenden Nation zerrissen werde. Eine solche Agitation wolle Ungarns Rückgrat zerbrechen, wirke dann aber allein darthin führen, wohin der italienische Verrat das italienische Volk geführt habe. Imredy betonte abschließend, es sei seine feste Ueberzeugung, daß Ungarn niemals in die Lage wie 1918 kommen werde. Er fordere, daß in erster Linie die Wiederbildung der Kräfte des öffentlichen Lebens die Wirkung der Linksagitation nicht unterschätzen und alles tun, um sie ein für allemal auszuschalten.

Bolschewistische Zellen in Nahost

en. **Ankara**, 7. Januar. Auf einem Kongreß der „Kommunistischen Partei der Levante" der Ortsgruppe in Beirut stattfand, wurde beschlossen, in allen Ländern des Nahen Ostens, auch dort, wo die Kommunistische Partei noch nicht offiziell zugelassen ist, kommunistische Zellen zu schaffen. Die Kommunistischen Parteien in den arabischen Ländern sollen nicht getrennt, sondern als eine große Gesamtorganisation aufgefassen werden. Man will dadurch gleichzeitig das Bestreben breiter arabischer Schichten nach politischem Zusammenschluß ausnutzen. Eine Zusammenarbeit der kommunistischen Zellen mit offiziellen Vertretungen Sowjetrußlands soll, wie es heißt, nach Möglichkeit und vor allem nach außen hin vermieden werden. Das Hauptaugenmerk ist zunächst den Gebieten gelten, wo Industriearbeiter sind.

Kommunistendruck in Algier

sch. **Lissabon**, 7. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Ton der sogenannten „provisorischen Versammlung", die de Gaulle in Algier beraumt hat, wird unter kommunistischem Einfluß von Tag zu Tag terroristischer. Bei einer Debatte über auswärtige Angelegenheiten konnte sich de Gaulles Beauftragter René Massigli nur noch mit Mühe durchsetzen. Immer wieder wurde er von tobendem Gebrüll unterbrochen. Man warf ihm vor, er beschäftige ehemalige Anhänger Vichys in der „Diplomatie", vor allem in den französischen Vertretungen in Südamerika. Von verschiedenen Seiten wurde eine noch radikalere „Säuberungsaktion" verlangt, als sie jetzt schon im Gange ist. Auch den Einwand Massiglis, dann werde man bald keine geeigneten Männer mehr finden, wurde von dem Abgeordneten Bouscat zerrissen, man solle nur „die Revolution weiterreiten", dann werde sich aus dem Volk heraus schon von selbst eine „neue Elite" bilden. Nur mit Mühe und Not wurde ein kommunistischer Antrag vorläufig abgelehnt, der da forderte, daß alle ehemaligen Anhänger Vichys, darunter auch solche, die damals durch ihren Verrat die Landung der Briten und Nordamerikaner in Nordafrika erst möglich machten, „außerhalb der Gesetze" gestellt und sofort erschossen werden sollten.

Die innere Spannung in den USA.

Sumner Welles wird rührig — Mittlerer Westen gegen Wallstreet

sch. **Lissabon**, 7. Januar. (Eigen. Drahtbericht.) Der von Roosevelt verabschiedete Unterstaatssekretär Sumner Welles entfaltet seit einiger Zeit eine immer rührigere Tätigkeit. Nicht nur in Zeitungen mit mahnendem USA.-Zeitungen, sondern auch mit großen Blättern des Auslands, zum Teil in England und vor allem in Südamerika, Verträge abgeschlossen und kommt ihm in indirekteste Weise zu Wort. Sumner Welles hofft also in abhebbarer Zeit wieder eine Rolle in der nordamerikanischen Politik und Diplomatie spielen zu können. Sehr konzilatig sieht er, wenn auch diplomatisch, zu Stimmungsmache gegen Roosevelt und die Politik Roosevelts. So erklärt er in seinem letzten Artikel, in dem er den meisten Staaten einen Kodex unwirft, mit deutlicher Spitze gegen die Politik von Teheran: alle freien Nationen, die großen und die kleinen, müßten in freiwilliger Uebereinstimmung zusammen handeln, und man könne die Weltordnung nicht durch das Diktat von vier Großmächten lösen. Das Gleiche ist natürlich reine Wortklauberei: denn Sumner Welles hat als Unterstaatssekretär gerade in der Behandlung der ibero-amerikanischen Staaten, die ihm ja unterstellt waren, gezeigt, wie eine Politik „freiwilliger Uebereinstimmung" unter den tatsächlichen Machtverhältnissen aussieht.

Auf der anderen Seite diplomatisiert er sich als Beauftragter der großen Industrie- und finanziellen Konzerngewalten mit ihren die Welt umspannenden Interessen von den nordamerikanischen Kreisen, die allzu offen eine „America First"-Politik treiben, und greift damit in den augenblicklich in den USA. ausgetragenen Kampf zwischen „Nationalismus" und „Internationalismus" ein. Sumner Welles bekennt sich als sogenannter Internationalist und tadelt den neugewachsenen Imperialismus, der nur eine Macht des alten Isolationismus ist und der lediglich an den Vorteil der USA. denke. Man dürfe, so erklärt er, nicht nur für die USA. Stützpunkte in aller Welt verlangen, sondern in England, die Sowjetunion und Tschungking hätten das Recht, an strategisch wichtigen Stellen Stützpunkte zu besitzen. In der Presse kommen die Ansichten dieses Zirkels in der „Chicago Tribune", der alten erbitterten Feindin des Präsidenten, zum Ausdruck. Die Bewegung, die sich im Mittleren Westen auf starke, meist republikanische Gruppen hützt, tritt wenigstens für die Kriegsdauer für den Frieden zwischen England und vor allem Japan ein, warnt aber die USA. vor allzu weit vorschiedenen internationalen Abmachungen mit dem Ziele einer Weltorganisation, die der Sowjetunion und den internationalen „Uebertreibungen", wie sie Freunden Roosevelts vorschwebt, und vor phantastischen Projekten wie Weltbank, Währungsunion zwischen England und den USA. mit Ablehnung. Die Politik Roosevelts ist Ausdruck des wachsenden Mißtrauens starker wirtschaftlicher Kreise des Mittleren Westens gegen die weitgespannten Pläne Wallstreets und der Ostküsten, die, man annimmt, die ursprünglichen nordamerikanischen Interessen internationalen Beziehungen zu opfern bereit sind. Noch ist diese Bewegung im Anlaufen, aber es bereiten sich Ereignisse vor, an denen in den kommenden Wahlmonaten heiß gerungen werden wird, was nicht ohne Einfluß auf die USA.-Außenpolitik bleiben dürfte.

Die Stimmung in Nordamerika

Genf, 7. Januar. Ueber den Stand der Dinge in den USA. ließ sich dem Genfer Journal Gerald von Born nach amerikanischem Besuch in den USA. wieder in England eingetroffenen Professor an der Universität Glasgow, Dr. J. M. Macintosh, berichten. Der Gelehrte erklärte, er habe Gelegenheit gehabt, um ihm Fragen über die politische Zukunft der USA. zu sammeln. Je länger dieser Krieg dauere, desto stärker zeige sich die zeitnige innere Zerrissenheit der Nordamerikaner am Kriegsschicksal. Ihre Haltung zu Ereignissen in Europa und Ostasien sind viel zu wenig, das ist das hohe Maß von Unbeliebtheit der Roosevelt-Regierung und deren Innenpolitik", so hebt der englische Gelehrte hervor. Das falle heute in USA. besonders auf. Roosevelt habe, wenn innerpolitischen Standpunkt aus gesehen, ganz besonders an Ansehen verloren. Seine Maßnahmen begegnen in vielen Teilen der Oeffentlichkeit wachsendem Widerstand.

97 Feindflugzeuge abgeschossen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 6. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nach im vergangenen Monat geführten heftigen Kämpfen wurde die Stadt Krimoi Rog und östlich Nikopol erfolgreich Angriffe mit starken Infanterie- und Panzerkräften wieder auf. Die schweren Kämpfe, bei denen eine 149 Panzer abgeschossen wurden, sind in vollem Gange.

Im Kampfraum von Shitomir griffen die Bolschewisten besonders nordwestlich Berdichem mit unverminderter Heftigkeit an. Starke deutsche Gegenstöße und Schlachtflugzeuge griffen wirksam in die Kämpfe ein. An mehreren Stellen traten unsere Truppen zu Gegenangriffen an und zerschlugen feindliche Kräfte.

Westlich Propoisk wurde gestern trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit des Feindes ein voller Abwehrerfolg erzielt. Die Sowjets hatten schwere blutige Verluste.

Südöstlich und nordwestlich Witebsk kam es bei erneuten feindlichen Durchbruchsversuchen zu schweren wechselvollen Kämpfen. Die immer wieder gegen unsere Stellungen anrennenden Bolschewisten wurden abgewiesen, einer zerstörerisch verlorengegangene Ortschaften im Gegenangriff wieder genommen.

Nördlich Newel scheiterten örtliche Angriffe der Sowjets. Bereitstellungen wurden durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen.

Der Feind verlor an der Ostfront gestern 226 Panzer.

Im Westabschnitt der südlichen Front griffen Nordamerikaner im Raum nordwestlich Minturno und westlich Venafro nach starker Artillerievorbereitung an. Sie wurden bis auf örtliche Einbrüche, die abgeriegelt werden konnten, blutig abgewiesen. Die Kämpfe mit den sich verstärkenden Gegnern dauern an. An der Adria-Küste scheiterten schwächere feindliche Vorstöße.

Am Morgen seines 71. Geburtstages erlöste Gott meinen geliebten Mann, den Bergarbeiter a. D.

Hugo Starck

Hauptmann Ehrenzeichen mit dem E. K. II. Kl. v. ersten Weltkriege u. ausl. Ehrenzeichen, von seinem langen, schweren Leiden.

Toni Starck geb. Nelle zugleich im Namen seiner Schwester und aller übrigen Angehörigen.

Halle (S.), Zietenstraße 20.

Trauerfeier Montag, 14½ Uhr, kl. Kapelle Gertraudenfriedhof. Kranzspenden dank, abgelehnt.

Heute verschied nach langer, mit Geduld ertragener Krankheit unser arbeitsreiches Leben im 66. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Rangier-Aufseher a. D.

Otto Liebe

In stiller Trauer: Alma Liebe geb. Zeising und Kinder, sowie alle Angehörigen.

Gutenberz, den 5. Januar 1944.

Beerdigung Sonntag, 13.30 Uhr.

Gott rief unseren lieben Vater und Großvater

Ernst Leistner

heute früh, für uns unerwartet, im 80. Lebensj. in die Ewigkeit.

In stiller Trauer: Emma Gelke, Familie Leistner, Berlin.

Halle (S.), den 5. Januar 1944.

Ackerweg 18.

Trauerfeier Montag, 13.45 Uhr. Kapelle des Südfriedhofes.

Nach schwerem Leiden entriß uns das Schicksal meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Opa und Schwager, den kriegsblinden Justizwachtmeister

Hugo Lieber

Im Alter von 57 Jahren.

In stiller Trauer: Martha Lieber, Kinder und Enkelkinder.

Halle, An d. eigenen Scholle 25.

Trauerfeier am Donnerstag, Sonnabend, 10 Uhr, gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes.

Am 6. 1. verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unerwartet nach arbeitsreichem Leben mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Berthold Oertel

im 79. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz: Anna Oertel geb. Seile, Hermann Köhler u. Frau, Berth. Oertel, z. Z. Osten und Frau und alle Verwandten.

Gutenberz, Lange Straße 15.

Beerdigung Montag, 15 Uhr.

Gott erlöste heute meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin

Charlotte Spangenberg

geb. Jänemann

Im Alter von 48 Jahren von ihrem schweren Leiden. Ihr folgte unserem lieben Heinz in die Ewigkeit nach.

In tiefstem Leid: Ernst Spangenberz nebst Angehörigen.

Halle (S.), den 6. Januar 1944.

Friedhofstraße 39.

Beerdigt Montag, 13.00 gr. Kap. Gertraudenfriedh. Zuzed. Kranzspend. a. d. Friedhofsverw. erb.

Am 5. 1. ist unsere liebe Mutter, Frau

Anna Schuhmann

geb. Manzelsdorf

im 83. Lebensjahre nach kurzem Krankenlager sanft entschlafen.

In stiller Trauer: Ernst Schuhmann u. Frau Friedel geb. Jahn.

Halle (S.), den 6. Januar 1944.

Roßbachstraße 13.

Trauerfeier zur Einäscherung in Seebenend, 12½ Uhr. Kap. Gertraudenfriedhof, Frdl. zugedachte Blumenspenden bei der Friedhofsverwalt. abgeben.

Amtliche Bekanntmachungen

Wild und Geflügel.

Wild und Geflügel wird auf den Abschnitt 18 der Fleischkarte, nach der in den Geschäften bekanntgegeben, Buchstabeneinteilung wie folgt verteilt. In einzelnen Geschäften werden die Verbraucher bereits bis z. Buchstaben Z abgefertigt.

Halle, 7. Januar 1944.

Der Oberbürgermeister
Ernährungs- und Wirtschaftsamt.

Oeffentliche Steuermahnung.

Am 19. Januar werden fällige Lohnsteuer, Sozialausgleichsabgabe, Ostarbeiterabgabe und Umsatzsteuervorauszahlungen der Monats- u. Vierteljahreszahler.

An die Zahlung dieser Steuern und aller sonstigen im Monat Januar entrichtenden Reichssteuern bis zu den Fälligkeitstagen wird hiermit erinnert. Für Zahlungen nach dem Fälligkeitstag wird ein Säumniszuschlag von 2 v. H. erhoben. Wird der Betrag innerhalb von 7 Tagen ab Fälligkeit gezahlt, so wird ohne weitere Mahnung Kostenpflichtig vollstreckt werden. (e

Finanzamt Halle (Saale) Stadt und
Finanzamt Saalkreis.

VERLOREN — GEFUNDEN

Haushaltskarte m. sämtl. Lebensmittelkart. von Bismarckstr. 1 bis Kelz. Jahnstr. Fernsprecher veri. Kaiser, Bismarckstr. 1. (f

Felzkappe, br., verl. 1. zum 2. Jan. 50. Bel. Mann, Boelckestr. 9. (

Damenfrett schw.-gelb., Riebeckplatz bis Ammendorf verl. Belohn. Ammendorf, Brückenstr. 65. Siedler

4 Schlüssel am Ring verloren, Roßbachstr. 5, Hennicke.

Brieftasche, altes Lederimitat, Frankebalz verloren. Belohnung, C. Reißner, Lindenstraße 72.

Die Frau, welche am 6. 1., 12.30, die Wehrmachtshandschuhe eines Fronturlaub. an sich nahm, wird aufgefordert, dieselb. bis Sonnabd. an Kasse d. Steinertor-Varieté abzug.

Felzkravatte, braune, verloren. Weiser, Parkstraße 9.

Jg. Drahthaarfox, m. St.-M. 2899 u. 2 Leuchtgläs. am Halsband, entlaufen. Belohn. Fischer, Gr. Ulrichstraße 11, im Hof, Tel. 221 89.

Fahrradschloß gefund., v. Steinitor b. Thiesenstr. verl. Bel. Steinitor 23. (h

TIERMARKT

Kühe und Färsen, darunter Zugkühe, hochtrag. u. neumelk., Herdbuchbullen, Zuchtbullen, alle Jahre in großer Auswahl Rudolf Zimmermann, Halle (S.), Pfannstiel-Straße 7. Telephon 837 17. (h

GESCHÄFTS-EMPFEHLUNGEN

Strohverteilung Sonnabend, 9.00 bis 12.00 Uhr; Nr. 1351 bis Schluß u. Nachztg. v. Hern. Bernstein. (h

Ein Drittel seines Lebens verbringt der Mensch im Schlaf. Daran kann man ermessen, wie wichtig eine gute Bettstelle für ein gesundes Nachtruhe mitarbeitsstraße bietet der Name, Werner Hansen, jetzt neksamt unter Hansa Matratzen. Durch zeitgemäße Facharbeit konnte der Inhaber seinen Kundenkreis seit 1925 immer mehr erweitern, so daß die Firmen Werner Hansen (Hansa-Matratzen) Schulstraßenstraße 1, Ruf Sammel Hara. 18, Telefon 226 69, heute ein Begriff ist. (h

Bilder von Hermann. Halle (Saale), Adolf-Hitler-Ring 1. Eingang Leipziger Straße.

Feuer Dippner, Zentralheizungsbau, Fachmänische Beratung und Ausführung.

Vergessen Sie nicht den guten Brennstoff für Ihr Feuerzeug. (Für Postversand zuzelassen.) Sperati, Steintor.

Photoapparte f. Verga. u. Abrüge, Marktstraße 4, Ecke Gr. Fröbel- und Oberstädten. Die Lieferungsbeschränkung ist aufgehoben. Ab 16. 1. R.M. liefere ich, jede gewünschte Menge, geg. Nachnahme, Alois Fischer, Halle (S.), Große Erichstraße 31, Ecke Schulstr. (h

Oefen, Herde und Gasöfen liefert Ernst Schulze, Leipziger Straße 65. (h

Blick in die Welt — durch eine Dewe-Landkarte der Vereinigten Leszirkel Dieckmann & von Wilmowsky, Magdeburg erhältlich. Buchhandlung Koch, Halle (Saale), Am Steintor 18. Fernruf 299 57. (ffd

Fleisch-Hole zum Ausbessern aller Risse wieder zu haben bei Gummi-Bieder, Gr. Steinstraße und Poliderstraße.

Riesolda, Unzeziefervertilgungsmittel, zu haben bei: Fa. Max Alt, Marktbrogerie, Steinstraße 26, Firma Helmbold & Co., Drogen-Großhandlung, Hallmarktstraße 5, Fa. Hans Drogerie, Klaustr. 17, Thomasius, Drogerie, Thomasiustr. 49. (ffd

Kaffeemaschinen fertigen an Wrede, Leipziger Straße 28. (ffd

Eines Tages werden Sie froh sein, daß Ihre Angehörigen vorgesorgt haben durch eine Bestattungs-Versicherung bei der Großdeutschen Lebensversicherung A. G. Auch Kriegsteilnehmer sind versicherbar. Auch für die Hinterbliebenen kann gesorgt werden. Ganz unverbindliche Auskunft bei der Bezirksvertretung Halle (S.), Königstraße 18. Telephon 241 80.

Leitungskegel u. Schelben, Stockzwingen, Torpuffer in allen Größ. Abstreicheln, Kermlederschuner, Feldpostkartons, pneumatische Anhängen, Auslse für Halbarbeit des Leders, Fleckenentfernungspulver, Abdichtungsschoner für Fenster u. Türen zu haben bei Gummi Bieder, Gr. Steinst. und Brüderstr. (f

Schöler-Buchbindung u. Leihbücherei, Gleinaer Straße 1, am Markt, ist wie immer, bemüht, Ihre Wünsche bestmöglichst zu erfüllen. (ffd

Kaiser, Parkstraße 9, empfiehlt: Zöllner, Große Steinstraße 14.

Feuerschutzmittel, behördl. zugelassen, Feuerschutzfarben, Verdunkelungsfarben, Leuchtfarben, Straßen- und Markierungsfarben, Rostschutzfarben, Tarnfarben, sowie alle Sorten Farben, Lacke usw. nur für behördl. Betriebe. Einkauf sofort lieferbar Bruno Lamprecht, Delitzscher Str. 74b, Asphr. u. Teerprod. nur schriftl. u. telefn. 296 72.

Perkalor gegen Kälte, Geruch, Schall und Beleidigung der Wände, auch für frostempfindliche Ware als Abdeckung. Bez.-Vertr. Lea, Halle, Poststraße 9. Tel 296 06.

Buchstelle übernimmt noch Buchhaltungen Monats- und Jahresabschlüsse. Angeb. U. 6838 BNL.

Staubsaugerschläuche eingetr. Gummi-Bieder, Gr. Steinstr. und Poliderstraße.

Nicht weniger Geld bei Krankheit durch eine Krankengeldversicherung für werktätige Männer und Frauen bis 60 Jahren. Mustabsetzung ab 2.10 RM. Lilienfelder Privatkrankenkasse, Bez.-Direktion Magdeburg, Br. Weg 263. (

Stottern. Auskunft über Beseitigung von jahrelangem Stottern, Kostenlose Beseitigung der Sprechangst durch natürliche Methode. Sprechstunden: Neustadt, Sonnabend, 10 Uhr, Praxis, Institut Warnecke, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 53.

Knorr Suppen strecken! Haben Sie noch einen Gemüserest, der ist einer vollen Mahlzeit nicht mehr ganz recht, so können Sie mit einem Knorr-Suppenwürfel, Inhalt 2 Teller gute Suppe ergibt, 3—4 Teller kochen. Sie brauchen nur den Gemüserest mit etwas Wasser zu verdünnen, zu fertigzukochten Suppe zu geben und dann beides zusammen 5 Minuten kochen zu lassen!

Kopfweh das häufig nach Schnupfen, auch nach im Berufsleben und nach Aufenthalt in geschlossenen Räumen auftritt, kann man nicht erfolgt, mit Klosterfrau-Schnupfpulver bekämpfen. Vielen, die lange Zeit an solchen Beschwerden litten, brachte es Erleichterung. Herzestellt wird es seit über hundert Jahren von Stock, Klosterfrau Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in Original-Dosen zu 50 Pf. (Inhalt etwa 5 Gramm) bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. (we

Geschwindigkeit in der Küche liebt jede Hausfrau. Mit dem topffertigen Migetti kann man schnell ein schmackhaftes Gericht zubereiten. Man braucht Migetti nicht zu waschen, nicht zu wässern, sondern stürzt es einfach in die siedende Flüssigkeit. Es kocht kurz und muß dann wenige Minut. heiß quellen. Dann kann man mit Migetti mit einer schmackhaften Tunke bieten Als Beilage zu Fleisch und Gemüse oder als Schnaumsuppe, zusammen mit Milch-Schnee aus Milel W. bereitet, ist Migetti ist ein Kraftnahrungsmittel.

Lebensläuglich feste Rente gewähren wir unabhängig von der Zinslage je nach Alter auch auf Jahre lang, ja auch auf zwei Personen. Ein 65jähriger erhält, z. B. jährlich 10,25 % des eingezahlten Kapitals als Rente, dazu noch Gewinnanteile. Bei Angabe des Geburtsdatums bitte wir unverbindliche Aufklärung. Allgemeine Rentenanstalt, Lebens- u. Rentenversicherungs-A.-G. Stuttgart, älteste Rentenanstalt Deutschlands. Bezirksdirektion Stendal & Mgdeb., Marschlinge Otto-von-Guericke-Straße 35. (ex

SPORT-VEREINSNACHRICHTEN

KTV.-Schwimmen: Unsere Uebungsstunden an den Donnerstagabenden fallen ab sofort aus. Dafür schwimmen wir regelmäßig Sonntag nachmittag von 16.40 bis 18.00 Veranstaltungen mitbringen. (e

Die Ortssportgemeinschaft Leichtathletik (Frauen) fährt Sonnabend, den 8. Januar einen Ausflug durch Treffpunkt 15 Uhr Endstation der Linie. 4 (Heidepark). (h

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, Freitag, 19½—19 Uhr, Vorstell Freitag, Stammkart. C. Carmen; Sonnabend, 16½—19 Uhr, Erstaufführung: Aufruhr in Flandern, Schauspiel von Fritz v. Zweh; Sonntag, 11—13° Uhr: Der Sonne scheint Strahl, 15½—18½ Uhr: Der Bettelstudent. (e

Steintor-Varieté. Tägleh 17.00; Neujahr 1944. Die., Mi., Do., Fr., Sa., So., auch 14.00. (h

KRAFT DURCH FREUDE

Theatertring. Fr., 7. 1., 17.30 Uhr, Mozart-Chor d. Berl. Hitler-Jugend.

NS. Symphonie-Orchester mit Konzertmeister Gerhard Taube u. Hanna von Holz, Sopran, Sonnabd., 15. Jan., 17 Uhr, Stadtschützenhaus.

Deutsches Volksbildungswerk

Die Entthronung des Goldes als Sicherer der Währung im Kriege, Universitätsprofessor Dr. Karl Bulle, Halle (8.), Sonnabd., 8. Januar, 17.00 Uhr, Haus an der Moritzburg. Karten 1.— (h

Bilder aus der Zeit Georg Friedrich Händels. Am Cembalo: Adelheid Kroeber, Düsseldorf, Lichtbildervortrag: Dr. H. Kroeber, Düsseldorf. Sonntag, 9. Januar, 16.00 Uhr, Haus an der Moritzburg. Karten 2.— (h

Farbaufnahmen von der deutschen Nordseeküste, bonne über Land und Meer. Dr. Karl Burk, Lübeck. Dienstag, 11. Januar, 20.00 Uhr, Saal Zoologischer Garten. Dorotheenstraße 1. Karten 1.— Vorverkauf: Vbst., Geiststraße 9, Reisebüro vom Stock, Leipzigerstraße. (h

Musikschule. Geiststraße 20. Ruf 231 25. Wiederbeginn der Unterrichts, Sonntag, 9. Januar. Anmeldungen zur Ausbildung auf allen Instrumenten, Gesang, Musiklehre und Musikkehre für Jugend u. Erwachs. werden entgegengenommen. (h

LICHTSPIELTHEATER

* Jug. zugel. ** Jug. unt. 14 J. nicht zugel. *** Jug. unter 18 J. nicht zugel.

Ufa Alte Promenade. 11.30, 2.00, 4.45: Der weiße Traum.** (h

Ufa Alte Promenade. Sonntag, 9.00 wiederholen wir Rotkäppchen. Kinder ab 30 Pf., Erwachs. ab 60 Pf. Vorverk. Sonntag 11—12, Außerdem kommenden Montag, vorm. 9.00 eine Märchenfilmvorstellung, mit Lehmann, Programm, Kartenverkauf dieser Vorstell. am Montag ab 8.30 Uhr.

Ufa Hitterhaus. 11.30, 2.00, 4.45: Gabriele Dambrone.*** (h

Ufa Ritterhaus. Am kommend. Sonntag, vorm. 9.00 Kinderfilm: Indianer.* Indianer auf der Jagd, in ihren Kriegstänzen, bei den am kommenden Sonntag, 16 Uhr, wie sie mit ihren Frauen leben, kurz: Indianer, wie sie wirklich sind.

TV. Ulrichstr. 11.15, 2.15, 4.45: Das Bad auf der Tenne.***

Schauburg. 11.30, 2.00, 4.45: Frisch weiter ohne Ende.*** (e

Alte Burg Reitbahn. 17.00: Was bin ich ohne Dich.***

Tu Bü, Ammendorf. 4.50: Nacht ohne Abschied.***

Capitol. 10.00 Vorgüümeinricht.* 2.00, 4.45: Engel mit kl. Fehlern.***

Trait. Die kluge Marianne.***

Ein Reginfilm mit Alb. Hörbiger, Paula Wessely, Herm. Thiemig und Attila Hörbiger 2.30 u. 5.00. (h

Hingtheater, Waisenhausring 10.30, 2.00, 4.30 Frauenlohe Frauenleid.*** **Gil.** 2.30, 4.45: Halte Damit.***(h

Casino. 2.30, 4.45. Heute bis Montag: Du gehörst zu mir.*** (h

GASTSTÄTTEN

Zoologischer Garten Halle. Wieder ein großer Elefant eingetroffen. Außerdem viele Jungtiere u. a. eine Giraffe. Sonntag, 15 Uhr, Nachmittag-Konzert des Görlach-Orchesters. Eintritt z. Kons. frei! (

FAMILIEN-ANZEIGEN

Es wurden geboren:

Brigitte, d. 1. 1. 1944, Gertrud Wende geb. Senns, Willi Wende, Halle, Kühler Brunnen 1, II.

Ihre Verlobung zeigen an:

Anemarie Tatsch — Hans Treden, Halle, Neub. A. Rh. 1. 1. 1944.

Ihre Vermählung zeigen an:

Werner Seller, Uffz. Gerlinde Seller geb. Schüler, Halle, III. Vereinsstraße 9. 1. 1944.

Feldw. d. L. Kurt Berlin und Frau Ilse geb. Gneist, Schkeuditz, z. Z. auf Urlaub.

Kurt Gens u. Frau Lilli geb. Wuchstock, Krumpa, Weihnachten 1943. (e

Unsagbar schwer traf uns die traurige Nachricht, daß mein herzensguter Mann, lieber Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager u. Onkel, der Rev.-Oberwachtmeister der Schutzpolizei

Walter Hilliger

im 41. Lebensjahre bei dem Terrorangriff auf Breslau am 13. 12. 1943 Leben lassen mußte. In stiller Trauer: Liesbeth Hilliger geb. Eichentopf und alle Angehörigen.

Halle (S.), Diesterwegstraße 10.

Auch mein innigzeliebter herzensguter Mann, lieber Sohn, Bruder und Schwiegersohn

Kurt Grimm

geb. 28. 10. 1919, gef. 20. 12. 1943, Obergefreiter in einer Luftwaffen-Einheit, mußte sein blühendes Leben für das Vaterland opfern.

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen: Anny Grimm geb. Thiel.

Nietleben, Hindenburgstraße 64.

Wir erhielten die für uns so überaus schmerzliche Nachricht, daß auch unser letzter, herzensguter und lebensfroher Sohn, der Obergrenadier

Werner Schalike

von uns gegangen ist. Er fiel am 9. Dezember im Alter von 19 Jahren bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten.

Otto Schalke und Frau Marie geb. Schneider.

Halle (S.), den 3. Januar 1944.

Steubenstraße 12.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Sohn, lieber Bruder, der Masch.-Gefreite

Jens Gebhardt

kurz nach seinem 19. Geburtstag von Feindfahrt nicht zurückgekehrt ist.

In tiefem Schmerz: Elisabeth Gorbauch geb. Schäfer als Mutter, Irmgard Gebhardt, Kurt Gorbauch nebst all. Angehörig.

Halle (S.), den 4. Januar 1944.

Hertzstraße 96. 11

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser einziger Sohn, Bruder, Onkel, Schwager, Neffe und Cousin, Gefreiter

Walter Lehmann

im Alter von 86 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten gefallen ist.

In tiefem Schmerz: Louis Lehmann und Frau Franz Pester und Frau, Kurt Pester, Herbert Pester.

Halle, Rockendorfer Weg 160.

Wir erhielten die tieftraurige Nachricht, daß unser lieber Mann, unser lieber Sohn, Schwager und Neffe, der Obergefreite

Hermann Bischoff

V 36, 12. 1919 † 14. 12. 1943

Inh. des E. K. u. K.-Kl. der Medaille und des Ostpreußenschildes in Silber, an den Folgen seiner schweren Verwundung in einem Feldlaz. im Osten gestorben ist.

In tiefstem Herzeleid: Irene Bischoff geb. Hannemüller u. alle Angehörigen.

Halle, Lauchstädter Straße 15. I.

Schwer traf uns das Schicksal, als wir die Nachricht erhielten, daß unser lieber Sohn, Bruder und Enkel, der Matrosen-Obergefreite

Heinz Weineck

Inh. des Abzeichens für Blockadebrecher, den Heldentod fand. Lieber Heinz, du wirst uns stets unvergessen bleiben.

In tiefer Trauer: Meta Weineck nebst Angehörigen, Ernst Lübke, Familie Trause, Weingärten und Fam. Karl Hanstein, Delitz a. B.

Halle (S.), Weldenbahn 3.

Nach kurzem Eheglück starb mein innigstgeliebter Gatte, mein herzensguter Sohn, lebensfroher Schwiegersohn, liebevoller Bruder, Schwager und Onkel, der Obergefreite

Kurt Frohberg

Inh. des E. K. 2. Kl., des Verw.-Abzeichens und der Ostmedaille, im Osten den Heldentod.

In tiefem Schmerz: Ilse Frohberg geb. Schläger, seine Mutter Aug. Frohberg u. alle Angehör.

Halle (S.), Wolfsmühlenstr. 6.

Büschdorf, Dübener Straße 1.

Kurt Frohberg

Am 3. Januar starb nach schwerer Krankheit unser treuer, herzensguter Mann, mein lieber Vati, Sohn, Bruder, Schwiegersohn u. Schwager, Privatsekretär

Gustav Reinicke

im Alter von 42 Jahren. In tiefster Trauer: Eva Reinicke geb. Tisch, Wolfgang Reinicke nebst allen Angehörigen. (h

Düsseldorf, Halle (S.), Alter Markt 5, den 6. Januar 1944.

Beerdig. Dienstag, 13.30, v. der Kapelle des Nordfriedhofes aus. Zugel. Blumenspenden an die Friedhofsverwaltung erbeten.

Am 3. Jan. wurde unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Tante

Emilie Heinrich

geb. Strensch

ist sanft in die Ewigkeit hinübergeschlummert.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: Elise Heinrich.

Halle (S.), Goethestraße 1.

Äkerplatz 2, den 5. Januar 1944.

Beerdigung Montag, 14 Uhr, gr. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huch, Verlagsdirektor. Verantwortlich: Dr. Arno Wearich (sämtlich in Halle). Anzeigenleiter: Dr. Arno Wearich (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. 8.

Aus der Wirtschaft

Die Zusammenfassung der Zinstermine

Beispiele zur jährlichen Zinszahlung auf Festverzinsliche

Wie von uns mehrfach gemeldet, ist der Uebergang von der halbjährlichen zur jährlichen Zinszahlung bei der Rentenwerten bereits mit Wirkung am 30. Dezember 1943 in Kraft getreten. Hier seien einige Beispiele für die Zusammenfassung der Zinstermine auf neue Fälligkeiten angeführt:

alte Zinstermine:	neue Jahreszinstermin:
2. 1./ 1. 7.	1. 4.
1. 3./ 1. 9.	1. 6.
1. 4./ 1. 12.	1. 7.
16. 1./16. 7.	16. 9.
16. 3./16. 9.	16. 6.
16. 6./16. 12.	16. 9.

Die Zusammenfassung von jährlich zweimaligen Zinszahlungen von Wertpapieren in eine jährliche Zinszahlung hat für die Wertpapiergeschäfte eine Aenderung der Zinstagsberechnung zur Folge. Da der Anleihegläubiger den Jahreszins nach Ablauf von 270 Tagen erhält, sind für sämtliche Geschäfte, die innerhalb dieser Zeit getätigt werden, Plußzinsen zu verrechnen. Für Geschäfte, die nach der Zinsbildung erfolgen, sind Minuszinsen bis zu 89 Tagen zu verrechnen. Werden die Zinstermine einen Monat vor dem Zahltag von den unverlosten Stücken getrennt, so sind bis zu 240 Tagen Plußzinsen und bis zu 119 Tagen Minuszinsen zu verrechnen. Die folgenden Beispiele sollen zur Erläuterung dienen: Wer einem am 10. 1. 1944 abgeschlossenen Geschäft über ein W

Stadt-Zeitung

Die verschwundene Pulle

Ich hab' mich noch immer nich jans erholt von dähm — na, ähnd jon dat Nelsohrsimmerschwung. Ja dat met Läwebaum neenen trohen Weinnaller jehabt, ammer in dissen Sommer hab ich immer ma wat Pullen affemach in dissen Sommer. Eene hadd ich jenoot, weil ch Jeburts-in'n Baute jefeiert dabt, un de annere, die hadd ich aus Bähn-dach feiern dabt, un de annere, die hadd ich aus Bähn-dach jeerbt. Dat jeht ja nich, weil ch Jeburts-feiern Jemütsmänsch nich jerickt. Nu wärd dach jeteich-feiern Jemütsmänsch nich jwee jonne janabalsiien Jeschäpe. Ammer Mänsch nich jwee jonne janabalsiien Jeschäpe. Ammer Mänsch nich jwee jonne janabalsiien Jeschäpe. Ammer affemach ferdricken, un da hadd ch dät Ollen jesabt: „Wiechte, met Jalle de Eene, die hämm mer uff, bis emal eenne wirkliche Jelichenbeet kimmet, die eene Pulle Roten wärt ist!"

Un da hammer denn ähn janzen Sommer dorch mit dät Pulle „Ziehewurlsch" jemacht. Dat ma mahr is ob, was das is: mer hat jemeinsam nich fille Wortsch, un was das is: mer hat eene jenaise Scheibe uff de Klappbemme da läht mer sich eene jenaise Scheibe uff de Klappbemme ommn drauf anwer da beikt mer nich ilel rin, nee, die schiemet mer mit Jelle Bemme ze Enne is, denn schnapst mer un, wenn denn de Bemme ze Enne is, denn schnapst mer die janze Scheibe mit eemab un dat denn das Jeliebt, dah die janze Scheibe mit eemab un dat denn das Jeliebt, dah mer eene janz dick jelähte Bemme ferumt hat. So dahmer das mit der Pulle jemacht. Immer widder ähn janzen Schnaps, un denn hammer jesabt: „Ze Weihnachten jimmet's ze Schnaps, da wärd uffen Silvester ze Teeowsch jemacht, wo dät Läffel drin schebt!"

Un so hat denn die Pulle immer hinder dät Diere jeschbanden, wo mer jo's Handwerkszeik hat un to was. Un'n Ahmd um Ähne, da ruffe denn de Olle aus dät Jeche: „Nu, Willäm, drenne mahd ähn Rotweein, dät wärd nu to dähn Zeit." Ach schuttke alle nach hinden — dähn Wäk finch ch in'n Dunkeln — un irabische um de Diere.

Genutt' das Jeliebt, wemmer janz jenau weeß, wo was is, un da hinfassen dubt, un denn is nicht dat? „Dah d'n ferleichte de Pulle immer ze?" — „Ja, wat'ch denne?" — „Na, wo iffe denn?" — „Deeremah, du alter Lumpch, die dabt du wol heimlich uffperiellst?" Na, da gonnt ch ja nu mit e jutten Jemütsen laachen: „Nee, meine Jutte, wenn de Jlaate, denn hach ich e ooh lier, dadermit aceener in'n unrächten Ferdacht kimmet!" Un denn hammer selamm immerlabt: „Hammer die eine jedrunken, wie de Jelle dat ma mar?" — „Na, wo ha'n's Taatsch." Un alle Meeklichaeeten hammer dorchienomen, un nu simmer jans ferdraht: „Wär dat wo, worum, wenn un mit wän?" Un dät Schluß war, dah ähmd de Pulle mich da war, un denn hat uns dät Tee ooh mit Bloh Weinbrand jeschmackt.

Ammer allemah, wemmer aan dät Diere forbeiaom-nen,, denn schiebt wie e Jeschbanik de verschwundne Weinpulle for dähn Jeschen uff. Ich mir' dach em Jahr mich werettlich doch? Odder hat se de Olle fergocht? Odder schebt die dach forsichte noch wo annersch? Na, mir bamm jedenfalls une Jmweerrachung jehabt! Stulks.

Zum Kriegsberufswettkampf 1944

Ueber Vorbereitung und Durchführung der Ortswettkämpfe im Kriegsberufswettkampf der deutschen Jugend für das Jahr 1944 urlaubt Kirstlind bei einer Dienstbesprechung, die Gauobmann Bachmann einberufen hatte, der Gauberauftragte für den Kriegsberufswettkampf Heubach. Er führte aus, daß an den diesjährigen Wettkämpfen, die vom 15. Januar bis 15. Februar stattfinden, 41 928 männliche und weibliche Jugendliche teilnehmen. (In dieser Zahl ist nicht inbegriffen die Wettkampfgruppe des Reichsnährstandes, für die zur Zeit noch geworben wird.) Die Teilnehmerzahl setzt sich folgendermaßen zusammen: Handel und Handwerk 15 424 Jugendliche, Chemie und Berabau 2436, Bau, Wald und Holz 1839, Eisen und Metall 7519, Hauswirtschaftlichen 6653, Energie, Verkehr und Verwaltung 1862 usw. Im ganzen bestehen 20 Wettkampfgruppen. Der Wettkampf wird in 113 Orten an ca. 2500 Wettkampfstätten durchgeführt werden. Der aufschlußreichen Rede des Gauberauftragten, die von den anwesenden Kreisberufswettkampfleitern mit großem Interesse aufgenommen wurde, waren Referate der einzelnen Kreisbeauftragten vorangegangen.

*** Wild und Geflügel.** Der Oberbürgermeister — Ernährungs- und Wirtschaftsamt — weist in einer heute veröffentlichten Bekanntmachung auf die Ausgabe von Wild und Geflügel.

*** Eine Reichssteuermahnung** veröffentlichen die Finanzämter Halle (Saale)-Stadt und Saalkreis im heutigen Anzeigenteil.

Wasserstände am 7. Januar

Wasserstände der Wasserstraßendirektion Magdeburg

	Stand	F.	W.		Stand	F.	W.
Moldau:				*Elbe:*			
Kamaik	+100	—	—	Neuenburg	+100	1	—
Moderschan	+126	5	—	Brandeis	+137	2	—
Eger:				Melnik	+183	—	10
Lann	+242	16	—	Leitmeritz	+208	—	—
Mulde:				Aussig	+217	—	7
Duben	—	—	—	Nestomitz	+250	4	—
Saale:				Dresden	+174	—	17
Naumbg.-Grochl.	+275	—	22	Torgau	+223	—	41
Trotha OP.	—	—	—	Wittenbg. (Luth.)	+233	—	—
Trotha UP.	+254	25	—	Dessau-Rosslau	+169	—	11
Bernburg	+214	—	18	Aken	+192	—	15
Kalbe OP.	+200	—	5	Barby	+223	—	24
Kalbe UP.	+356	—	16	Magdeburg	+178	—	24
Grizehne	+355	—	16	Tangermünde	+250	—	—
Havel:				Domnitzhenholz	+262	—	8
Brandenburg OP.	+222	2	—	Wittenberge	+203	—	—
Brandenburg UP.	+92	—	—	Lenzen	—	—	—
Rathenow OP.	+278	1	—	Dömitz	+136	—	—
Rathenow UP.	+131	—	1	Dardau	—	—	—
Havelberg	+132	11	—	Hohnsdorf	+127	2	—

Verdunkelungszeit: Vom 7. Januar um 17.02 Uhr bis 8. Januar um 7.39 Uhr.

Der Gauleiter bei den Umquartierten

Besuch in einzelnen Aufnahmeorten — Die Gäste aus der Großstadt leben sich ein

nsz. Kor einigen Tagen besuchte Gauleiter Staatsrat Eberhard Freiherr von Gemmingen-Hornberg Vom Ortsgruppenleiter, Bürgermeister, Ortsbauleiter der NSV. und von der Ortsfrauenschaftsleiterin ließ sich der Gauleiter einen Ueberblick über die Unterbringungsmöglichkeiten sowie über die Betreuung der Umquartierten mit Lebensmitteln und Brennstoffen geben.

Für beide Teile, Quartiergeber und Umquartierte, macht natürlich eine derartige vorsorgliche Maßnahme gewisse Umstellungen und Anpassungen an die neuen Lebensgewohnheiten notwendig. Bedeutet einerseits die Aufnahme von Müttern und Kindern bei der überaus starken Inanspruchnahme der Landbevölkerung eine wesentliche Belastung, insbesondere für die Bäuerinnen, so erfordert andererseits die Umquartierung von den Frauen und Kindern eine innere Umstellung auf die ländlichen Lebensverhältnisse, einen Verzicht auf manche Alltagsgewohnheiten, die für den Großstadtmenschen ganz zu Selbstverständlichkeiten geworden sind, auch dem Lande aber nun einmal nicht ermöglicht werden können. Zentralheizung, Wasserklosetts, asphaltierte Straßen und Kinos sind hier in nächster Zeit für den Zuzugsmenschen nicht als eine längere Erholungsreise gedacht, sondern die Frauen und Mütter verlegen lediglich ihren Haushalt mit den bisherigen Aufgaben und Pflichten in eine neue Wohngemeinschaft. Die Umquartierung dient einzig und allein der Sicherstellung des Lebens von Müttern und Kindern aus den besonders luftgefährdeten Zeilen der Großstädte.

Gauleiter Eugelina Jantzen sich in den Aufnahmeorten überzeugen, daß in der kurzen Zeit des ländlichen Aufenthaltes der Umquartierten in den meisten Fällen ein durchaus harmonisches Zusammenleben zwischen Quartiergebern und Umquartierten einzutreten ist.

Ein gutes Mittel: Vorzeigen der Lohntüte

Verfügung des Reichsjustizministers zur Sicherung der Arbeitsdisziplin der Jugend

Zur Sicherung der Arbeitsdisziplin der Jugend ist jetzt eine Verfügung des Reichsjustizministers ergangen, die die gerichtlichen Maßnahmen behandelt. Nur wenn es sich um hartnäckige Verfehlungen handelt, werden von den Gehörden der Arbeitsverwaltung gerichtliche Maßnahmen wegen Vergehen gegen die Arbeitsdisziplin beantragt. Die gerichtlichen Maßnahmen müssen daher als letztes und schärfstes Mittel schlagkräftig und gegenüber den Jugendlichen künftig von ähnlichen Verfehlungen abzuhalten. Der Jugendarrest ist an sich nicht dazu bestimmt, einen Jugendlichen zur Arbeit zu erziehen. Er kann aber dann wenn Vorarbeiten wegen der Arbeitsdisziplin verhängt werden, wenn der Jugendliche von anderen verführt worden ist, wenn äußere Umstände ihn veranlaßten, oder wenn es sich um geleegentliche und vorübergehende Leichtsinn beruhende Arbeitsversäumnis handelt.

Für Jugendliche, die trotz Verbüßung von Jugendarrest wiederholt die Arbeit versäumen, ist bei denen der Jugendarrest von vornherein keinen Erfolg verspricht, kann die Fürsorgeerziehung angeordnet werden. Für Jugendliche, deren Gefährdung in der Hauptsache auf mangelnder Einstellung zur Arbeit beruht, namentlich für arbeitscheue Bummler, wird vielfach eine Strafe Arbeitserziehung von etwa drei Monaten genügen. Zeigt sich dabei, daß der Verwarteile einer längeren Gefängnisstrafe bedarf, so erhält der zuständige Vormundschaftsrichter die endgültige Fürsorgeerziehung an. Nur in Ausnahmefällen, namentlich bei kriminellen Neigungen, soll gegen einen Jugendlichen wegen Arbeitsvertragsbruches auf Jugendhaftstrafe erkannt werden. Gegen eine einmalige mündliche Bekanntgabe gecienter Urteile beim Jugendbetriebswalt des Betriebes bestehen keine Bedenken. Der Jugendliche soll auch nach Verbüßung der Jugendstrafe oder Anordnung der Fürsorgeerziehung noch beobachtet werden.

Als sehr zweckmäßig hat sich erwiesen, wenn dem Jugendlichen die Weisung erteilt wird, einige Monate hindurch an jedem Sonntag, mit ähnlichen Ausnahmen Zeitabständen, seine Lohntüte vorzuzeigen. Bei Jugendlichen, die zur Arbeitsbummelei neigen, empfiehlt der Erlaß die Anordnung einer Schutzaufsicht. Als zweckmäßig einen neuen Anschluß an einen Betriebes, in dem der Jugendliche tätig ist, übertragen wird.

*

Der Reichsjustizminister hat ergänzende Anordnungen über eine enge und verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen den Vertrauensmännern der Hitler-Jugend erlassen, um die Maßnahmen der Hitler-Jugend und der Justiz aufeinander abzustimmen. Der Erlaß empfiehlt, daß die Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte mit den Gebietsführern der HJ. laufend in Fühlung bleiben, die Jugendrichter, Vormundschaftsrichter und Jugendstaatsanwälte für eine kameradschaftliche Zusammenarbeit mit den Jugendrechtsreferenten der HJ. Sorge tragen. Die Richtlinien des Reichsjustizministers für die Zusammenarbeit behandeln im einzelnen die Mitarbeit der Hitler-Jugend im Bereich der Rechtspflege und die Aufgaben der Justizbehörden.

Zuschuß für den Zahnarzt

durch den Betriebsführer

Zahnersatz ist mit relativ hohen Kosten verbunden. Die nicht alle Gefolgschaftsmitglieder ohne weiteres aufbringen können und die auch zum Teil nicht von den Krankenkassen voll ersetzt werden. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat deshalb jetzt den Reichstreuhändern und den Gauarbeitsämtern mitgeteilt, daß er keine Bedenken habe, wenn in solchen Fällen der Betriebsführer einen Teil der nicht durch Kassenleistungen gedeckten Kosten des Zahnarztes und der Zahnbedarfsmittel übernimmt. Einer Zustimmung nach dem Lohnsteuerverordnrichten bedarf es nicht, wenn die Zuschüsse im Rahmen der betriebsärztlichen Betreuung so gehalten werden, daß das Gefolgschaftsmitglied mindestens 20 Prozent der Kosten selbst tragen muß.

Lebensmittelhändler sind heute Treuhänder

Bei der Prüfung des Warenlagers eines Lebensmittelhändlers in einer Stadt im Reich waren verschiedene mehr oder weniger verdorbene Lebensmittel gefunden worden. Dieser strafrechtlich noch nicht abgeschlossene Fall gab dem Reichsgericht erneut Gelegenheit, auf die besonders hohe Verantwortung hinzuweisen, die den Lebensmittelhändlern während des Krieges hat. Die Sicherung der Volksernährung — so führt das Reichsgericht aus — hängt mit davon ab, daß der Lebensmittelhändler seine Tätigkeit gewissenhaft ausübt. Er ist Treuhänder der ihm anvertrauten Güter, das bedeutet nicht nur, daß er die Erzeugnisse nach den Bewirtschaftungsvorschriften zu verteilen hat. Aus seiner Treuhänderstellung folgt vielmehr auch seine Pflicht, die ihm anvertrauten Güter pfleglich zu behandeln und so zu halten, daß sie ihren Zweck, der Volksernährung zu dienen, erfüllen können. Er muß also die Waren vor vermeidbaren Verderb hüten. Dazu gehört, daß er sie fachgemäß lagert und sich von Zeit zu Zeit durch Stichproben über ihren Zustand unterrichtet. Hiervon sind auch Waren in geschlossenen Packungen nicht ausgenommen. Diese Pflichten des Reichsnährstandes, verkümmt sie der Lebensmittelhändler schuldhaft und verderben dadurch Lebensmittel, so ist dieses Unterlassen strafrechtlich genau wie ein schuldhaftes Tun zu beurteilen. Das Verwerfenlassen von Lebensmitteln ist ein „Vernichten" lebensnotwendiger Erzeugnisse, wie es in § 1 Abs. 1 der Kriegswirtschaftsverordnung unter Strafe gestellt ist.

„Familienhilfe" im Kriege

Die NS. Volkswohlfahrt, deren Kriegseinsatz das deutsche Volk auch am kommenden Wochenende wieder durch reiche Opfergaben fördern wird, stellt den Familienbedürftigen über alles. In einem hierzu jetzt vom NS. Volksdienst veröffentlichten Bericht wird hervorgehoben, daß die deutsche Volksgefüge jetzt im Kriege, wo der räumliche Zusammenhalt der Familien oft zerrissen ist, stark belastet wird. Es ist deshalb, zu diesem Zweck die Familie in ihrer Wohnstätte aufsucht, forscht sie von „Familienhilfe", wo es sich um die Betreuung Kranker handelt von „Familien-Krankenpfleger". Jetzt ist, beide Arbeitsgebiete eng zu verbinden und die in der Familien-Krankenpflege tätigen NSV.-Gemeindeschwestern auch als Mitarbeiterinnen der Familienhilfe einzusetzen. Die Umquartierungsaktion hat gerade in der Gemeindearbeit der Aufnahmegaue sich sehr stark ausgewirkt. Als natürliche Lösung ist es dabei zu begrüßen, wenn Gemeindeschwestern aus dem Wohnbereich der Umquartierten mit umsiedeln, wie es deutlich mit Aerzten, Zahnärzten, Volkspflegerinnen, Kindergärtnerinnen usw. geschieht. Auch aus den Reihen der Umquartierten wurden Hilfskräfte herangezogen.

Die Praxis hat im übrigen gezeigt, daß nicht alles, was bei der Umquartierung auf den ersten Blick unbequem erscheint, sich auch so auswirkt. So ist z. B. die Verpflanzung der Jugend aufs Land größtenteils ausgezeichnet bekommen und vielfach erfolgreich. Wichtig ist daher die Betreuung durch die Gemeindeschwester, die sowohl vorbeugend als auch krankenpflegerisch tätig ist. Zur Förderung der praktischen Arbeit auf diesem Gebiet der Gesundheitsfürsorge ist jetzt eine Vereinbarung zwischen NSV. und NS. Reichsbund Deutscher Schwestern getroffen worden. Danach wird der NSVAS. der Gemeindepflege der NSV. im Krankenhaus bewährte Schwestern zur Verfügung stellen, während die NSV. in der Gemeindearbeit erprobte Schwestern für die wichtigen Führungs- und Erziehungsaufgaben des NSDD. abordnet.

*** Handwerk hilft beim Bau der Behelfsheime.** Die Ausführung der Behelfsheime des Deutschen Wohnungsbilfswerks soll weitgehend in Selbst-, Nachbar- und Gemeinschaftshilfe erfolgen. Besonders wirksam kann die Aktion vom Handwerk gefördert werden. Der Reichsbandwerksmeister beschränkt es deshalb als eine Ehrenpflicht des einzelnen Handwerksmeisters und der Handwerksorganisationen, soweit wie möglich bei diesem Werk tatkräftig mitzuarbeiten.

✠ Für Tapferkeit vor dem Feinde ✠

Mit dem EK. I ausgezeichnet wurde Obermaschinist Heinz Volländer, Gröbers, Hallesche Straße 17.

Mit dem EK. II ausgezeichnet wurden: Oberfeldwebel Walter Göbe, Große Klausstraße 11; Gefreiter Rudi Stollberg, Peesener Straße 18.

*** Der Rundfunk am morgigen Sonnabend.** Reichsprogramm: 20.15—22.00: Bunter Samstagabend. — Deutschlandsender: 17.10—18.00: Konzertsendung; 20.15—22.00: „Euch zur Freude", Melodienfolge aus Oper und Konzert.

Deutsches Kreuz in Gold für Hallenser

Kapitänleutnant Dietrich von der Esch, Kommandant eines U-Bootes, wurde am 5. Dezember 1943 mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Er ist der Sohn der Städtischen Medizinalrätin Dr. med. Margarethe von der Esch in Halle.

*** Ehejubiläen.** Reinhold Leopold und seine Ehefrau Luise geb. Schröder, Große Gelenstraße 25, feiern am 7. Januar das Fest der Goldenen Hochzeit. — Der Werkmeister i. R. Johannes Art und seine Ehefrau Minna geb. Stope, Körnerstraße 31, feiern am 7. Januar das Fest der Goldenen Hochzeit; Frau Art ist Trägerin des goldenen Mutterehrenkreuzes.

Mitteldeutschland

Verstärkter Anbau von Frühgemüse

In einem Appell wendet sich der Reichsnährstand an das Landvolk, die Gemüseversorgung in den Frühjahrsmonaten dadurch zu verbessern, daß für Feldgemüse bis sich härter als bisher auch in die Erzeugung von Frühgemüse einschaltet. Die Möglichkeiten dazu sind zwar örtlich sehr verschieden, aber fast überall in irgendeiner Form gegeben. Es ist daher Aufgabe jeder Gemeinde, Wirtschaftlichen Betriebsführers, sich über diese Möglichkeiten zu unterrichten und sie bis zum äußersten auszunützen. Wo die nötigen Erfahrungen fehlen, stehen die Dienststellen der Landesbauernschaften sowie die örtlichen Leistungsausschüsse für den Gemüse- und Obstbau zur Beratung jederzeit zur Verfügung. Ganz allgemein liegen zwei Möglichkeiten des Frühanbaus von Gemüse vor. Die frühzeitige Aussaat im Freiland und die frühzeitige Auspflanzung vorkultivierter Jungpflanzen.

Widerrechtlicher Bezug von Unterstützung

Korbetha. Der in einem Großbetriebe beschäftigte S. aus Korbetha war krank gemeldet, aber am 9. November v. J. erhielt gesprochen worden. Es wäre nun, wie er genau wußte, seine Pflicht gewesen, die Arbeit wieder aufzunehmen und sich auch bei dem Unterstützungsverein des Werkes, von dem er während seiner Krankheit laufend Unterstützung erhalten hatte, gesund zu melden. Er unterließ jedoch beides, bezog die ihm nicht mehr zustehende Unterstützung noch bis zum Juli 1943 — insgesamt 392 RM. — weiter und arbeitete nur ein wenig auf seinem Acker. Als der Schwindel ans Licht kam, wurden ihm nicht allein die zu Unrecht gezahlten 392 RM. durch Zwangsvollstreckung wieder abgenommen, sondern er wurde auch wegen Betruges angeklagt. Das Amtsgericht in Halle berücksichtigte, daß der Angeklagte bisher unbestraft und seitdem war und daß der Schaden wiedergutgemacht worden ist, so daß S. daher mit einer Geldstrafe von 100 RM., hilfsweise zwanzig Tagen Gefängnis, davonkommen. S. nahm die Strafe sofort an.

Tod unter der Straßenbahn

Leuna. Das Aufspringen auf eine fahrende Straßenbahn hat wieder einmal ein Todesopfer gefordert. Ein 17jähriger sprang an der Dürrenberger Straße auf einen Wagen der Ueberlandbahn, rutschte dabei ab und kam unter den Anhänger. Dem Jungen wurden beide Beine abgefahren. Der Verunglückte wurde zwar sofort in die Ambulanz des Leunawerkes eingeliefert, doch war keine Rettung mehr möglich.

Hilfe im letzten Augenblick

Mühlbeck. Als ein Arbeiter aus Krina nach Feierabend durch Mühlbeck fuhr, bemerkte er in einer Wohnung eine brennende Gardine. Er eilte sofort in das Haus und traf auf einer einen Stuhl stehenden Jungen, der allein in den Weihnachtsbaum angezündet hatte. Der Baum war in Brand geraten, und die Flammen hatten die Gardinen erfaßt. Durch das schnelle Eingreifen konnte ein weiteres Ausbreiten des Feuers verhütet werden.

Mit der Deichsel in den Bäckerladen

Düben. Durch ein Auto wurde ein Gespann, das an der Ecke von der Schmiede Schaufenster, stark beschädigt. Die Dübener Straße entlang auf einen Bäckerladen zu. Die Wagendeichsel durchstieß das Schaufenster, wobei sich das eine Pferd am Kopfe erheblich verletzte.

Unbekannter Toter im Wald

Trebitz (Krs. Wittenberg). Im Wald zwischen Merschwitz und Trebitz wurde eine männliche Leiche aufgefunden, die einen Strick um den Hals trug. Da der Tote feinerlei Papiere bei sich trug, war eine Wiederbelebung nicht mehr möglich. Wahrscheinlich steht dieser Selbstmord im Zusammenhang mit einem vor Wochen in dieser Gegend gefundenen Fahrrad, das als Fundsache abgeliefert wurde.

Delitzsch. (Freiwändig — und auf dem Bürgersteig.) Ein 13jähriger Junge fuhr freihändig mit dem Fahrrad auf dem Bürgersteig. Dabei überfuhr er den Puppenwagen eines kleinen Mädchens, das gerade aus einem Haustor herausfuhr. Der Junge erlitt bei seinem Sturz Verletzungen im Gesicht. Das Mädchen blieb unverletzt, hat aber immerhin nunmehr großen Kummer um sein stark mitgenommenes Spielzeug.

HN-SPORT

Fußball-Start zur zweiten Runde

Am kommenden Sonntag beginnen die Fußballmeisterschaftsspiele der zweiten Runde im Sportbereich und im Sportbezirk. Hoffentlich ist es dabei den beiden hallischen Vereinen VfL. Wacker und VfB. Halle gelungen, sich von den Tabellenenden zu entfernen. Am Sonntag spielen im Bereich um 14 Uhr:

VfB. Halle 96 — Reichsbahn/Rlf. Merseburg.
SG. Dessau 98 — HFG. Wacker Halle.
SEg. Erfurt — 1. SV. Jena.
Preußen Burg — SG. Dessau 05.

An der Kraftfahrtwache wird es zwischen VfB. Halle 96 gegen Reichsbahn/Rlf. Merseburg ein hartes Kampfspiel um die Punkte geben. Die Gäste werden mit vollem Ernst und Einsatz auf eine taktisch klug spielende Elf mit einer starken Hintermannschaft stoßen. — Vorher spielen VfB. 96 II gegen HSV. Halle, Abteilung Sondermannschaft.

Da HFG. Wacker in Dessau zu einem Erfolg kommt, ist zweifelhaft. Den Blauweißen fehlt zur Zeit die Durchschlagkraft im Sturm.

Offen erscheint der Ausgang des Spieles SEg. Erfurt gegen 1. SV. Jena. — Preußen Burg ist daheim in starker Besetzung für den Bereichsmeister Dessau 05 mit starkem Gegner.

Im Sportbezirk spielen um 14 Uhr:

SG. Reichsbahn Halle — Preußen Merseburg.
FC. Ammendorf 1910 — SV. 99 Merseburg.
SV. Merseburg — SG. Bennin.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß SG Reichsbahn gegen erstes Spiel in dieser Umgebung erfolgreich beendet. — FC. Ammendorf hat gegen SV. 99 Merseburg einen Aufstieg auf einen Sieg. — Von LZB. Merseburg erwartet man einen Sieg gegen SV. Bennin.

Zu einem Freundschaftsspiel stehen sich um 14.30 Uhr noch HSV. Fortuna — HSG. 1930 gegenüber.

Handballfreundschaftsspiel gegen LZB. Merseburg

Während am kommenden Sonntag die Fußballmannschaft des VfL. Halle 96 gegen die Reichsbahn/Rlf. Merseburg zum Punktspiel antritt, hat sich die 1. Handballmannschaft des 96er den Gegner der Sportvereinigung LZB. Merseburg, um 14.00 Uhr zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Es dabei Mannschaften eine ausgezeichnete Form bezeigen, dürfen offenen offenen Spiel zu rechnen.

Die Ruder-Bestenwerbe beim Wasserport-Wettbewerb

An den beiden Wasserport-Wettbewerben 1943 waren Wettkämpfe zwischen zwei bis vier Vereinen, Streckenläufen in Mindestzeiten sowie ein Fahrtenruderb bis zu 40 Kilometer ausgeschrieben worden. Ausgeschrieben wegen Ausfall's einer größeren Zahl von Vereinen aus kriegsbedingten Gründen weniger stark war als 1942, kam der deutsche Ruderpokal mit zum Großen Wettbewerb „Deutsche Wasserwanderfahrt 1943" zutreten kein. An den Ruderwettbewerben beim Wasserport-Wettbewerb nahmen 53 Männer- und 48 Frauen-Vereine mit 1 Abteilungen teil. Die hallischen Rudervereine hatten einen Doppelerfolg zu verzeichnen, denn sie siegten in beiden Gruppen die Sieger. Bei den Männern erreichte der Ruder-Club Halle 1 mit 114,2 Durchschnittspunkten den ersten Preis in Gestalt eines Gig-Doppelvierers, und bei den Frauen belegte der Turn- und Sport-verein „Frisch-Auf" aus Dresden-Stetzsch 1 den Platz mit 112,5 Durchschnittspunkten den ersten Platz. Die folgenden drei Vereine in jeder Gruppe erhielten einen Gig-Doppelzweier mit Ruderlatz: bei den Männern Königsberger RC., Fernsehgerin/Grünau und Magdeburger RG., bei den Frauen Neuwuppiner RG., RGG. Schönebeck und Ruderabteilung des TV. Friesen-Berlin-Birkenwerder. Weiter erlangten 1. 4. noch drei Gig-Einer und fünf Sperrholz-Einer zur Verteilung.

Historiker, Publizist und Staatsmann

Justus Möser zum 150. Todestage

Vor 150 Jahren, am 8. Januar 1794, starb in Osnabrück der große deutsche Historiker, Publizist und Staatsmann Justus Möser.

„Ein bekommener Geschäftsmann spricht zum Volk in Wochenblättern, um dasjenige, was eine unsichtbar, wohlwollende Regierung sich vornimmt oder ausführt, einem jeden von der rechten Seite faßlich zu machen. Immer ist er über den Gegenstand erhaben und weiß aus eine heitere Ansicht des Ernsthaften zu ziehen, bald hinter Scherz, bald hinter jener Maske halb versteckt, bald in eigener Person sprechend, immer volkstümlich und erschöpfend, dabei immer frohl, mehr oder weniger ironisch, durchaus richtig, rechtschaffen, nachdenkend, manchmal ernsthaft und heftig." Kein Geringerer als Goethe, der neben Herder, Riehl und anderen Denkern durch ihn stark beeinflußt wurde, fand diese ehrenvollen Worte für den großen deutschen Historiker, Publizisten und Staatsmann Justus Möser. Er wurde am 14. Dezember 1720 zu Osnabrück geboren, 1744 Sekretär der dortigen Ritterschaft, wirkte er 1763/64 als Landesbevollmächtigter in London. In den „wöchentlichen Osnabrückischen Anzeigenblättern" deren Gründer er war, veröffentlichte er von 1766 bis 1788 seine berühmten „Patriotischen Phantasien". Wer nunmehr 150 Jahren, am 8. Januar 1794, ist Justus Möser dann im Alter von 74 Jahren in Osnabrück gestorben.

Hinter diesen wenigen schlichten Daten verbirgt sich ein gewaltiges Lebenswerk, wie man es sich fruchtbarer und umfassender kaum vorstellen kann. Justus Möser war eine ferngesunde Persönlichkeit, treu und stark, treuherzig und vertrauenerweckend, ein deutscher Mann im besten Sinne des Wortes, der in dem überfeinerten 18. Jahrhundert wie eine Gestalt aus der germanischen Frühzeit wirkte. Dann er in eine politische oder literarische Gesellschaft, so hatte es den Anschein, als trete ein Bauer in eine Schar genußsüchtiger Höflinge. Möser schöpfte seine geistigen Grundkräfte aus Blut und Boden. Er war das eigentliche Produkt der Ministerung des Hochstiftes Osnabrück. Der ihm 1747 verliehene Rang eines „Advocatus Patriae", also Anwalt des Staates in Rechtsstreitigkeiten, war ihm nicht nur Amt und Titel, sondern aus Berufung und Sinn seines Lebenswerkes. Er besaß überaus gründliche Kenntnisse der bäuerlichen Art und beschäftigte sich lieber mit der Geschichte seiner niedersächsischen Heimat. Hieraus erwuchsen ihm eine tiefe Einsicht in die Bestimmung und Fähigkeiten seines Volkes, ferner die Möglichkeit, den Franzosen eine deutsche Geschichts- und Staatsauffassung entgegenzusetzen. Möser war der Wiederentdecker der Hanse, die ihn zur Vorstellung einer weltweiten Machtausbreitung des Reiches durch das Neuaufleben des Handelsgeistes der deutschen Städte führte. Er verstand es daher den Gedanken zur Neuschaffung der Hansischen Flotte und machte Vorschläge zu einer großzügigen Reform der gesamtstaatlichen Wirtschaftspolitik. Wir haben dem großen Niedersachsen die Bearündung einer volkswirtschaftlichen Ideenrichtung zu verdanken, die im Gegensatz zu der liberalistisch-kosmopolitischen Schule Adam Smiths stand und eine konservativ-völkische Staatsauffassung erkennen ließ.

Schließlich war Möser wohl der erste Publizist, der in einer Volksgeschichte den gemeinen Landesgenossen, also den Bauern, in den Mittelpunkt der Betrachtung stellte. Dieser war für ihn die Grundlage und der Urstand der Nation. Indem Möser Brauchtum und Sitte der Vergangenheit wiederzuerwecken versuchte, förderte er seinen großen Erziehungsplan durch die tausendfältige Kraft der Ehre, formulierte er daher den Gedanken zur Neuschaffung des Adelsstandes. Der tiefschürfende Denker untersog hierbei die lebenserhaltenden Elemente der „Gesellschaftsmoral" und des absolutistischen, mechanistischen Staates einer scharfen Kritik. Das Ziel dieser Gesellschaftsarbeit war für ihn der aktiv handelnde, politische Mensch.

Möser ist mit diesen Grundlähen seiner Zeit im Geiste weit vorausgeeilt. Er wurde gewissermaßen über zweihundert Jahre zu früh geboren. Am 12. September 1836 ist dem hochverdienten genialen Niedersachsen in seiner Heimatstadt Osnabrück ein Denkmal errichtet. Doch bedeutete dies mehr eine äußere Ehrung als ein wirkliches Begreifen und Verstehen seines Lebenswerkes. Heute schöpfen wir in Justus Möser nicht nur den großen Historiker, Publizisten und Staatsmann, sondern vor allem auch den weltblickenden Volksretscher, der der deutschen Nation den Weg in eine freie, lichtvollere Zukunft wies. Darum wirkt sein Lebenswerk auch heut noch, anderthalb Jahrhunderte nach seinem Tode, in Geschichtsforschung, Literatur, Politik und Volkswirtschaft nach.

„Carmen" in Urfassung. Eine Neuinszenierung von Bizets „Carmen" in Urfassung, bedeute sich mit Erfolg der tertischen Urfassung, die einst nach der mißglückten Aufführung für die Wiener Premiere der Oper (1875) durchgreifend geändert worden war. Es erwies sich jetzt, daß der ursprüngliche Dialog deutlicher den Charakter des Werkes als Spieloper wiedergibt, einige sonst am Rande vorkommende Gestalten als Sprechrollen plastisch hervortreten und der ärgerliche Abschluß in den Schmugglerszenen auch die Partie der Carmen von der Opernschablone befreit.

Deutsche Opernspielpläte in Barcelona. Wie alljährlich, finden auch in diesem Jahr vom 13. Januar bis März Zehnmal deutsche Opernaufführungen in Barcelona statt. Dabei gelangen zur Aufführung. Wagners „Walküre", „Tristan und Isolde" und „Meistersinger von Nürnberg", „Der Rosenkavalier" von Richard Strauß, „Figaros Hochzeit" und „Idomeneo" von Mozart und Webers „Freischütz".

Knödel als Anknüpfungspunkt

Johannes Brahms war auf Anton Bruckner — wegen der „Wagnerei" — nicht gut zu sprechen, und umgekehrt war es das ebenso. Sie wohnten beide in Wien, gingen sich aber aus dem Wege, obwohl sie gemeinsame Freunde, und die wollten endlich Frieden zwischen den beiden Großen stiften. Im „Blauen Igel", dem Stammlokal von Brahms, sollte es geschehen. Auf neutralem Boden, ohne Zeugen, wollte man die Versöhnung feiern. Bruckner war zuerst da, lange vor der Zeit, Er saß sich an seinem Lieblingstisch „Knödel und Gselchtes" gütlich. Da kam endlich auch Brahms. Kein anderer Tisch war mehr frei, und so geschah es, daß er mit einem kurzen Grußnicken gegen Anton Bruckner dort Platz. Es waren ja ein paar Freunde da. Der erste Schritt schien gelungen: Bruckner und Brahms saßen endlich an einem Tisch. Aber das bedeuten Freunde noch nicht, daß lauter Spannung auch nicht. Eine steife und peinliche Sache — ein schönes Versöhnungsfest! Endlich rief Brahms den Kellner und verlangte die Speisekarte. Nur um etwas zu sagen, setzte er mit zur Sache gar stragenen Gemütsruhe hinzu: „Na, wir wollen mal sehen, was es gibt." Kaum hatte er ein paar Speisefolgen überflogen, da sind's wie Sonnenschein über sein ernstes Gesicht: „Ah, Knödel und Gselchtes! Mein Leibgericht! Kellner, kennen Sie mir's bitte!" Damit aber war der Bann gebrochen. Bruckner schmunzelte: „Schaun's, Herr Doktor, Knödel und Gselchtes! Das scheint der Punkt, wo wir eines uns treffen." Das war echt bruckneisch. Alles lachte, und Lachen zwischen zwei alten Gegnern verfehlt. Es wurde ein fröhlicher Abend. Die zwei Großen in Wien waren wenigstens keine persönlichen Widersacher mehr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194401078/fragment/page=0003

Tankerjagd im Mittelmeer

U-Boote gegen feindliche Versorgungsschiffahrt – Trotz schwerster Kampfbedingungen am Feind

Ein Geleit von einem Dutzend Versorgungsschiffen ist unserem im Mittelmeer vorrückenden U-Boot gemeldet worden. Geht es nach Salerno, geht es nach Neapel? Auf welchen Wegen steuern sie ihre Ziele an? Als man können wir nicht wissen. Wenn sie von deutschen Aufklärern gesichtet werden, sacken sie ab und ändern den Kurs. Weit kann man zwischen Afrika und Italien.

Unablässig fegen die zur Bekämpfung der deutschen U-Boote eingesetzten feindlichen Augenaue über das silbern schimmernde Mittelmeer. Aber Neptun meint es gut mit uns. Er hat uns eine schwachbewölkte See mit kurzer Dünung geschickt. Da können wir also seelenruhig auf Sehrohrtiefe fahren und die Obermeer betrachten, ohne daß uns die Augen weh tuten. Die Besatzung ruht, um möglichst wenig Sauerstoff zu verbrauchen. Der Kommandant steht im Sehrohrschacht und hält Ausschau. Vom Geleit kann er noch nichts ausmachen, doch die Schraubengeräusche, die der Horcher seit Stunden gemeldet hat, werden ständig lauter. Wir haben uns auf den vermutlichen Geleitweg eingestellt und erwarten mit größter Spannung den Einbruch der Dunkelheit.

Nach dem Essen werden wir auftauchen, dann wird uns die bereinsbrechende Dämmerung die Ueberwasserfahrt erwöglichen und damit die Suche nach dem Geleit erleichtern. Im Boot wird jedes überflüssige Geräusch vermieden. Die auf Schleichfahrt-Strohschuhen von der Kombüse gekommenen Backstafter aber bringen entmutigende Nachrichten mit in den Bunraum. Die Geräuschbeilung soll ausgewandert sein, daß sie der Horcher kaum hören konnte. Was auch an dieser als „U-Boot-Flüsterpropaganda" bezeichneten Parole Wahres sein mag — etwas Unangenehmes muß dazwischengekommen sein. Der Kommandant sieht beim Horcher im engen Schapp, das von den beiden vollkommen ausgefüllt wird, und hat den zweiten Kopfhörer auf. Doch dann nimmt er ihn ab. „E. J.", ruft er in die Zentrale zum Leitenden Ingenieur hinein, in einem Viertelstunde auftauchen!" Der Alte muß mächtig in Rage sein, seine Stimme klang hart. „Schleichfahrt beendet!" ruft der „E. J." über das Zentrale-Mikrofon in alle Räume. Ja, und dann haben wir schneidsam die letzte Weißbrote gegessen, bevor sie in dieser Treibhausatmosphäre vollkommen verschimmeln. Es war keine Stimmung an der Back. „Wir werden nächtig am Riemen reißen müssen, wenn wir diesen Trafi zu Gesicht bekommen wollen", sagt der J. WO. trocken, als er die Schwimmweste umbindet. „Wer weiß, wohin sie abgesackt sind . . ."

Das Folgende ist typisch für den Kampf der U-Boote im Mittelmeer, der den Kommandanten und die Besatzung in Sekundenschnelle vor neue, völlig unerwartete Situationen stellt. Kaum sind wir aufgetaucht, die Seewache war noch im Turm, da rief der Kommandant, der gerade einen ersten Rundblick mit unbewaffnetem Auge genommen hatte, mit einer Stimme, die wie ein Erdbeben klang: „Alarm! Schnelltauchen!" Als er noch das Turmluk verschraubte, schäumte die See bereits hörbar über Turm und Brückenaufbau. „Auf 8 Meter gehen . . . alles nach achtern!" Obwohl die ganze Bugraumbelastung den Befehl mit bastiaem Gepolter, auf den schlüpfrigen Flurplatten unterstimmend, sofort ausführt, wird der schräge Neigungswinkel kaum gemildert, mit dem das Boot vorlastig in die Tiefe schickt.

Bortlos stehen wir in der Zentrale, die Augen auf den wandernden Zeiger des Tiefenmanometers gerichtet, und warten. Warten auf Detonationen und auf das, was uns der Kommandant sagen wird.? Das Boot liegt auf neuem Kurs. Wasserbomben bleiben aus. Da schaut der Kommandant in die Runde: „Wir haben mitten in einem Geleitzug aufgetauchen. So nahe, daß die Pötte mit bloßem Auge auszumachen waren. Ein Zerstörer hätte uns beinahe über den Haufen gerannt. Da bin ich aber doch in Schweiß gekommen. Schleierhaft, daß die uns nicht gesehen haben."

Wieder peilen wir uns ein und tauchen unter allergrößter Spannung auf. Die beiden Augen liegen auf der Brücke, der älteste Obermaat in der Zentrale neben dem E. J. Am Nachtimmel ragen die Wolkenfetzen. Die See ist etwas ärger geworden. Wir sagen in der Richtung, in der wir das Geleit zu fassen hoffen. Nur ein genauen Feststellung unseres Standortes „keinen" Stern zu schießen, kommt der Stabsoberteuermann auf die Brücke und wartet, bis der helle Stern für Augenblicke sichtbar wird. Da nimmt der J. WO. das Glas von den Augen und benutzt es zur Deckung des Turmluks: „An Kommandant. Schatten backbord voraus." Gleich ist der Alte auf der Brücke. Der Oberzeugfreite aus Wien, der den Moser immer so schön nachmachen kann, meldet leht: „Zwei Schatten in 2 Km." Kaum ist der Alte sicher, daß es sich um die Hunde geschaut; es ist kein Zweifel möglich, wir haben das Geleit erwischt. „Alles auf Gefechtsstation!" Es gibt kein Kommando, das zündender auf die Besatzung wirkt. Die Klappen, die entsprechenden U-Bootrohrenden sind mit einem Schlag verassen. In froher Erwartung stehen sie auf ihren Posten und stellen immer wieder die eine Frage: „Wie steht es oben?"

Die Wolken geben den Mond frei; klar sichtbar wird eine Mahalla von neun Schiffen und Zerstörern. Die sehen uns in unserer Nauenschlammung. „Von achtern auftauchender Zerstörer . . ." meldet der Obermaat, der zwischen den Fla.-Waffen steht. Richtig, da kommt so ein unangenehmer Geselle im Karacho heran. Er zeigt den „Schnurrbart", die hohe, westliche Bugwelle. „Anrut . . ." Es ist wirklich so. Durch die Klappen auf der Zerstörer uns mehrfach mit „Anton . . . Anton . . ." an. Er hat irgend etwas im Mondlicht gesehen und ist nicht klar, ob wir zu seinem Geleit gehören. Da heißt es, die Eisen zeigen. Wir haben uns die erkennende Wasserlinie. Zwei mächtige Detonationen flach eingestellter Wasserbomben werfen hohe Kaskaden empor. Wir haben nichts dagegen, müssen nun aber größere Vorsicht walten lassen.

Kurs und Fahrt der Geleites hatten wir ausgebaumelt, es ist sicher für Neapel bestimmt, aber drüben werden sie jetzt sehr mißtrauisch sein und sich die Augen wischen. Wir müssen uns noch weiter absetzen. „Oberteuermann, wann wird der Mond weg?" Noch drei Stunden müssen wir warten. „Wartreten von Gefechtsstation." Schnell in den Turm eine Zigarette rauchen. Da sitzen bereits zwei Heizer und halten ihre glimmenden Pünktchen. Das schwache blaue Licht läßt ihre blassen, verschwitzten Gesichter unendlich abgespannt erscheinen.

Abermals ist es soweit. „Auf Gefechtsstation!" Hoffentlich kam es nicht zu spät. Die Spannung im Boot ist unbeschreiblich. Man könnte nervös und zappelig werden vor Ungeduld und Jagdfieber. Der Mond ist weg. Wieder haben wir alle Sicherungen durchbrochen und stehen vor dem Rohr mit geladenem Bug. Da ist es dieser Tanker, er kann 12 000 Mt. haben und scheint das beste Stück vom Geleit zu sein. Ein großer Zerstörer feat um ihn herum. „Rohr 1 bis 4 fertigmachen!" Zuerst soll der Zerstörer kleiner Mal bekommen, daß der Tanker ist ein Zweierfächer bewilligt. Einen vierten Torpedo haben wir dann noch für unvorhergesehene Zwischenfälle, und wenn diese ausbleiben, für den nächsten Pott. Die Schußwerte werden durchgegeben. Die Geschoßwerte ist günstig, der Zerstörer ist mit der Fahrt heruntergegangen.

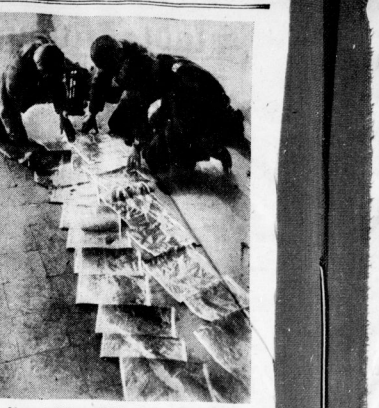
„Rohr eins — los!" Sekunden vertreten. „Rohr zwei und vier — los!" Der I. WO. hat die Stoppuhr, — im stillen zählen alle mit, auf der Brücke und im Boot. Die Brücke wird taucheln gemacht. Da zerreißt eine schwere Detonation mit Feuerschein und nachfolgendem dumpferen Knall einer Kesselexplosion die Spannung. Der Zerstörer tut uns nichts mehr! Was macht der Zweierfächer? Der Gedanke ist noch nicht ausgedacht, da zuckt wahrend eine grelle Lohe zum Nachtimmel empor, dann erst werden die Detonationsschläge dem Ohr hörbar. Im Feuerschein sehen die Wrackteile des Zerstörers sichtbar. Die Besatzungen feiner Mächte, die den deutschen Wolf den Bombenterror gegen Frauen und Kinder schicken, sind rettungslos verloren in der Boge brennenden Oels, denn kein Herkömmlicher Retter entrinnen kann. Von unten aus dem Boot klingt ein unreeelmäßiges Hurra herauf.

Wir laufen nach Steuerbord ab, wollen uns an das Ende des Geleites hängen, wenn wir nun noch einen Zerstörer vor das dritte Rohr bekommen. Aber wo bleiben die Zerstörer? Die Schiffe des Geleits sind mit Hartruder backbord abgesackt. Da tuft die Brückenmache fast meterhoch „Attacke!" Wir sehen Scheinwerfern feaen zwei Flieger heran. „Alarm! Tauchen!" Erwartungsvoll stehen wir wieder in der Zentrale. Aber keine Bahos, keine Fliebos kommen, keine Zerstörer mahlen über uns hinweg. Das ist Dubel. „Sie haben die Pottinen scharf gemacht!" fellt der aus Berlin stammende Zentralemaat mit Befriedigung fest.

Was wollen wir mehr? Die Batterien sind aufgeladen. Wir brauchen in dieser Nacht nicht mehr hoch. „Der Smut soll einen Pudding machen!" ruft der Kommandant, ehe er seine Eintragungen in das Kriegstagebuch macht.

Kriegsberichter Franz Knospe, PK.

Feinddampfer geht auf den Meeresgrund
PK.-U-Boot-Waffe (Aufl. / Sch.)



Neue Aufklärungsbilder sind eingetroffen

Soeben sind im Gefechtsstand einer deutschen Kampffliegerstaffel die neuen Reihenbilder der Aufklärer eingetroffen. Sie unterrichten über jede Einzelheit und jede Veränderung der feindlichen Front.
PK.-Aufn.: Kriegsberichter Rauchwetter (Sch.)

Komrad / *Von Hans Friedrich Blunck*

Morgens, als ich Feuer auslunden wollte, merkte ich, daß kein einziges Streichholz mehr in der Kate war. Das war böse; es hatte in der Nacht geschneit und war kalt im Haus, bitter kalt. Ich daß Eis auf den Eimern stand. Ich hatte auch gestern einen schweren Zeil Arbeit vor; die geht gut voran in der Einsamkeit, aber es muß Feuer im Herd sein.

Mein Hund sah, daß ich vergeblich suchte, — Komrad hieß er und war mein bester Helfer.

„Keine Streichhölzer, Komrad! Wir müssen wohl zum Förster übers Moor!" Der Hund sprinat bellend zur Tür, ich glaube, es gibt kein Wort, das er nicht versteht. Gähnend stehe ich den Mond auf — Schnee, alles Schnee! Und Schnee liegt noch in der Luft. Wir können einschneien, auf zwei, drei Tage, auf länger. „Los, Komrad, wir müssen Feuer holen!"

Nach dem ersten Schritte möchte man beinahe heimkehren, so naß und morastig liegt die Erde unter der weißen Decke. Der Frost hat erst in der Frühe eingesetzt. „Bleib bei Fuß, Komrad; da sind böse Sumpflöcher rechts und links vom Pfad."

Lang ist der Weg, kaum daß die Ferne näher wächst. Auch der Hund wird stiller, ich brauche nicht zu pfeifen noch zu drohen. Er läuft, wo es angeht, vor mir her: er weiß, daß wir müssen an den Buschwäldern entlang, die ich im Herbst einmal zu stecken begann. Hätte ich sie nur nachaefüllt! Manche hat der Wind weitergetragen oder der Moorbahe benaat, und auch Komrad hat einige ausgerissen. Er bleibt ein Stückchen hinter mir mit einem Ruck datte er die Nuten aus dem Boden und kam in großen Sätzen an, um Stockziehen zu spielen. „Da, liebst du jetzt, wozu ich sie eingesetzt habe, verwünschter Kerl? Sind' ich denn nicht mehr dein Sumpf? bei dem vertrackten Schnee!" Der Hund klemmt die Nute ein, solange ich ihn schelte, dann läuft er wedelnd voran, als wollte er mir den Weg ziehen.

Was ist dann einmaunder heute noch Vorwürfe machen! Hätte nur der Frost den Boden früher gehärtet; unterm Fuß schwinat der moorige Grund, und der Schnee läßt große schmutzige Stapfen zurück. Mitunter liegt schwärzlich ein Wasserloch frisch, daß ich überrascht von einer Wächte des Weitwinds. Ja, es wehte heftig zur Nacht.

Die Einsamkeit ist so weiß und schwer, erst hier draußen spürt man sie recht. Hier mitten in der Weiße merkt man, wie einsam der Winter ist, noch eine Stunde weit bab ich zum Forsthaus zu laufen! Nun, man wird mich nicht ohne Kaffee aehen lassen; wir sind gute Nachbarn, und die Förstersfrau freut sich — und kann über Hund und Mann ein Wetter mitreden. — „Zah das verrückte Springen, Komrad, ja zum Teufel, hier ist's tief durchweicht, was? Und die Buschseichen sind auch erst hinterm Bach wieder zu erkennen — siehst du nun, daß ich recht hatte, den Weg abzustecken? Hier irgendwo war der Bogen ums große Moorloch, das der Bach durchschneidet. — Das war eine böse Schneewehe, he, Komrad? Gut, daß ich da bin. Ich glaube, wenn's nach dir ginge — aber du bist nicht mehr hinüber, wie haben noch keine Streichhölzer mehr! Siehst du nun den Bach? Er liegt wie ein schwarzer Gang im Schnee. Den Steg finde ich nicht, er wird weggetrieben sein! Das ist ärgerlich, aber nach drei Wochen wird er wohl kommen. Ja, fortwerfen, Komrad, nun heißt's springen! Wir sind doch am rechten Fleck?"

Ich versuche seinen Unterarund zum Ablauf zu finden; der Hund ist ängstlicher, er jault und läßt mich Ohren hängen. „Denk an deine Pfoten, bleib hinter, Komrad!" Ich weiße noch einmal mit der Hand die Richtung und stampfe mir den Absprung zurecht. Das Tier winselt jämmerlicher, es sieht, was ich vorhabe. „Bist doch nicht bange, Komrad? Bald kannst du dir die Füße abtreten und die Nase wärmen."

Jetzt schnauzt der Hund nach mir; hat er solche Angst? Feiglina will ich sagen, aber dann — fast stolpere ich über ihn —, dann springt er zurück. Das tut kein Hund, denke ich blitzschnell, keiner setzt in weichen Schnee — was tut's?

Nun, um es kurz zu erzählen: Ich sagte, er sprang zurück. Und es war drüben wie ein Schlag und ein langsames Stürzneben, wie ein schwarzes Aufwirbeln, Grunzen und Schlecken. Dann war nichts mehr zu sehen. Ich wollte erst lachen, denke, der nimmt ein böses Bad. Aber mein Hund kommt nicht mehr hoch; da ist nur noch eine moorige schwarze Pfütze, wo ich hinspringen wollte. Ich warte einen Atem lang, rufe, bestimme zu schreien, suche wie rasend nach einer Stange, blicke wieder hinüber — nichts rührt sich, keine Blase steigt hoch. Da beläßt mich das Zittern: „Komrad!" Keine Leiter, kein Ast ist nah, nichts als das schwarze Loch im Schnee. Da stehe ich, noch halb vorgebeugt. Wollte ich selbst nicht eben noch hinüberspringen?

„Komrad!" Weit ist das Moor, Schnee überall und der Tod darunter. Unter mir wiegt sich mein Fuß, der Boden scheint nachzugeben. Ich stapfe mit zitternden Knien einige Schritte rückwärts — der Hund! Aber ich rufe nicht mehr, die Stimme kommt nicht heraus. Es ist ja auch nicht mehr nötig, denn auf das hin starre, scheint ewig zu werden. Noch ein kurzes Warten, dann arauf mir zu fehr; sehn, fünfzig Schritte nach zurück. Da sehe ich feitlich einen Stecken, halb abgebrochen, aus dem Schneegestöber aufgaben sehe vorne hinter einer Krümmung den weiß beschneiten Steig über den Bach, den ich verfehlt habe. — „Komrad!"

Die gute Anekdote

Verständnisvolle Hörer

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erkrankte an der Wiener Oper plötzlich vor Beginn der Oper „Oberon" der erste Tenor. Ein zweiter Sänger der Oper wurde angegangen, den Hüon zu singen, damit die Vorstellung noch stattfinden konnte. Der sang, trotz voller Entfaltung seiner stimmlichen Mittel, wurde er jedoch ausgezischt. Starr auf das Publikum gerichtet, rief er: „Ich weiß nicht, was Ihr da unten wollen. Glauben Ihr denn, i würd' für 600 Gulden eine Stimme für 6000 Gulden hören lassen?" — Die Wiener waren verständnisvoll genug, den mäßigen Gesang zu verzeihen, und sollten dem Schlagfertigen heftigen Beifall.

Verleidete Jugendfreude

Eine ältere Freundin gaste einmal seufzend zu Adele Sandrock: „Wie wahr es doch ist: je älter man wird, desto weniger schätzt man die Dinge, die einen in der Jugend begeisterten." Adele nickte: „Ja, ja, besonders die Geburtstage."

Zeitrechnung in Maßkrügen

Karl Valentin fuhr im Zug nach München. Ein Mitreisender fragte ihn: „Fahren Sie öfter diese Strecke?" Der Komiker nickte: „Freilich!" Dadurch die Kenntnis des Fahrplanes voraussetzend, meinte der Reisende: „Ich habe eine dringende Verabredung in München; haben wir wohl viel Verspätung?" Valentin fröstete: „Naa, höchstens zwoa bis drei Maßkrüge."

Kleine Chronik des Tages

Jena verzeichnete drei Erdbeben

Am 5. Januar wurden von den Instrumenten der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena drei Erdbeben verzeichnet. Das erste Beben wurde um 5 Uhr 48 Minuten 23 Sekunden mit einer Herdentfernung von 2100 Kilometern beobachtet. Als Herdlage kommt mit großer Wahrscheinlichkeit das in der letzten Zeit wiederholt genannte Schüttergebiet Anatoliens in Frage. Um 20 Uhr 07 Minuten fand ein sehr leichtes Nahbeben mit geringer Herdentfernung statt. Um 22 Uhr 26 Minuten 50 Sekunden folgte dann ein weiteres Fernbeben mit über 10 000 Kilometer Herdentfernung und etwa 1½ Stunden Dauer.

Brillanten in der Porteckenadel

In einem Goldwaren- und Uhrengeschäft in Weimar kaufte am Abend des 30. Dezember 1943 ein Soldat zwei Verlobungsringe. Als Altgold gab er einen Trauring und eine mit fünf Steinen besetzte Porteckenadel, ohne zu wissen, daß diese drei Brillanten und zwei Rubinen trug, die Nadel somit einen hohen Wert darstellt. Durch Verschmutzung konnte auch der Uhrmacher die Brillanten und Rubinen als solche nicht erkennen. Der Soldat wird jetzt aufgefordert, sich zu melden.

Anstiftung zum Arbeitsvertragsbruch

Vor dem Amtsgericht in Minden mußte sich ein Vater verantworten, der seine Tochter veranlaßt hatte, ihre Stellung in einem Haushalt ohne Zustimmung der Arbeitsbörse und des Arbeitsamtes aufzugeben, obwohl er wußte, daß sein Vorgehen unzulässig war. Er wurde wegen Anstiftung zum Arbeitsvertragsbruch zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Alle inneren Organe auf der falschen Seite

In ein Betriebskrankenhaus in Mährisch-Ostrau wurde ein Mädchen mit einer Schwellung der Kehldrüse eingeliefert. Als die Aerzte die Patientin untersuchten, stellten sie fest, daß die Eingeweide des Mädchens durchweg auf der verkehrten Seite angelegt sind. Das Herz, Magen und Milz sind auf der rechten Seite, während Leber und Gallenblase auf der linken Seite liegen. Die gleiche verkehrte Lage haben die beiden Lungenflügel.

Eine Tochter Peter Roseggers gestorben

An den Folgen eines Unfalls ist in Graz die 78 Jahre alte Witwe Anna Laurin gestorben. Sie war eine Tochter des steirischen Dichters Peter Rosegger aus erster Ehe, dem sie nun am Schluß des Roseggar-Gedenkjahres, 25 Jahre nach dem Ableben des Vaters, in den Tod gefolgt ist.

Dank an die „beiden unbekannten Damen"

In einer Stockholmer Zeitung wurde dieser Tage folgendes Inserat veröffentlicht: „Dank! Den beiden unbekannten jungen Damen in Reihe Nr. 22 in der Vorstellung 21 Uhr 15 am Dienstag in der Roten Mühle, die ohne Aufforderung ihre Hüte abnahmen, und den hinter ihnen Sitzenden bessere Aussicht zu verschaffen, möchte ich in meinem Namen und dem anderer Kinobesucher hiermit einen ergebenen Dank sagen. Ein Soldat. — In der schwedischen Hauptstadt, die im Verhältnis zu ihrer Bevölkerung als die Stadt mit den meisten Kinos gilt, hat es wegen der manchmal etwas reichlich großen Damenhüte häufige Auseinandersetzungen gegeben. Aus dem Interessengegensatz „Damenhüte und Kinobesucher" hat sich in der Stockholmer Zeitungen ein Ausschriftenkrieg der Kinobesucher entwickelt. Die Frauen verteidigen dabei das Recht auf den Hut. Voller Empörung führte dieser Tage erst eine von ihnen aus, ihr Hut sei so groß mit dem Kopf verbunden, daß er selbst einen Teil des Kopfes bilde, und man könne ihr doch nicht zumuten, ihren Kopf abzuneben.

Ein Deutscher rettet den Suez-Kanal

Roman von Alexander v. Thayer Cop. Horn-Verlag, Berlin

22. Fortsetzung

Storm nahm den nächsten Postzug, der von El Kantara nach Kairo fuhr, und fuhr vom Zentralbahnhof, ohne sich aufzuhalten, in das Büro von Hotkinson und Cie. „Keine neuen Nachrichten von Miß Oswald?" fragte er den Kanzleivorsteher, der bedauernd den Kopf schüttelte.

„Haben Sie es für möglich, daß Mr. Raffins Fräulein Oswald nach Jerusalem nachkommen ließ?"

Mac Gelan dachte nach. „Er ist nicht ausgeschlossen", gab er zu. „Mr. Raffins pflegte sehr oft seine Sekretärin irgendwohin zu bestellen, wo er gerade wichtige Besprechungen hatte."

„Wissen Sie, wann Mr. Raffins erwartet wird?"

„Das ist ganz ungewiß, manchmal lagen Telegramme vor der Ankunft Mr. Raffins her, manchmal erscheint er ganz unverhofft. Es ist nur möglich, daß er vielleicht mit Fräulein noch nach Jaffa fährt, wo ein englisches Schiff mit Brückenbestandteilen für die Straße nach Maifa vor Anker liegt. Mr. Raffins ist beim Bau dieser Straße beteiligt."

Storm ließ bei Mac Gelan seine Port-Said Adresse zurück, für den Fall, daß neue Nachrichten einträfen. Dann warf er sich eilig in eine Droschke. „Shari Gami Scharkas 19", befahl er dem Kutscher, der seinen mit einem Strohhut bedeckten Gaul antrieb. „Mach rasch, ich habe Eile."

Um abzukürzen, nahm der Kutscher seinen Weg durch die Altstadt, wand sich durch Gäßenfarren und Eselgespanne durch, überschritte die Ruhsamer mit Sprinkern, quetschte sich durch das Gewühl der Neger, Nubier und Araber auf dem Markte, der zu dieser Stunde überfüllt von Menschen war. Auf zweirädrigen Karren hockten Frauen und Kinder, in Leidene, die Gestalt verhüllende Mäntel gewickelt, das Gesicht bis zu den Augen mit schwarzen Schleiern verhüllt.

Endlich bog der Wagen in die Schari Gami Scharkas ein, in der das britische Konsulat lag. Storm mußte nicht lange warten. Nach wenigen Minuten bat ihn ein Beamter in das Zimmer des Konsuls.

Der englische Konsul war ein Mann in den besten Jahren. Ein ausgebrochener Sportmann, groß, breitschultrig, von gewinnenden Aeußeren und angenehmen Umgangsformen. Er bat Storm Platz zu nehmen und bot ihm ein Glas Whisky an. Während sich Storm noch vorstellte und über seine Tätigkeit bei Hotkinson und Cie. sprach, sah der Konsul unauffällig auf ein Kartoffelblatt, das seine Aufmerksamkeit von Anfang an hatte.

„Ich bin über Ihre Tätigkeit genügend im Bilde, Mr. Storm", unterbrach ihn der Konsul. „Sie waren, soviel ich mich erinnere, früher beim Assuan-Staudamm als Ingenieur tätig. Soviel ich hörte, sind Sie nicht gerade im Frieden von der Gesellschaft geschieden."

„Das ist richtig", gab Storm zu, „es waren da einige Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Chefingenieur und mir."

„Ueber wichtige politische Fragen, soviel mir bekannt ist."

Storm benutzte das Gedächtnis dieses englischen Beamten, dessen Ansichten ihm bisher keine Gedanken über diese genaue Sachkenntnis. „Wenn Sie die Anlegung von Sprengkammern und den Bau eines Ableitungskanales, der dazu dienen soll, den Nil abzuleiten, für eine politische Angelegenheit halten, dann ja! Uebrigens war der äußere Anlaß zu meinem Ausscheiden aus dem Dienste der Gesellschaft ein rein persönlicher Streit zwischen Ingenieur Patterson und mir."

„Es kommt wohl nicht immer auf den letzten Anlaß an", lächelte der Konsul. „Das ist so wie bei einem Kriege. Der Anlaß ist nichts, der Grund ist alles! Ich nehme aber an, daß diese weit zurückliegende Angelegenheit nicht der Grund für Ihren heutigen Besuch ist."

„Gewiß nicht, darin haben Sie recht", bestätigte Storm. Der Konsul reichte ihm Zigaretten, er goß ihm nochmals Whisky ins Glas, das Storm diesmal unberührt stehenließ. Dieser Brite war zu liebenswürdig, wie es nur ein englischer Konsul auf gefährdetem Posten sein konnte. Er sah aus wie ein Gentleman, der gut ißt, gut trinkt, Tennis spielt, badet, Geschäfte macht und sich anfonsten wohlbeurlebt. Sein Gesicht strahlte Zuvorkommenheit und Hilfsbereitschaft aus, seine Miene schien zu sagen: Kassen wir die langweiligen Geschäfte, nehmen wir einen Drink!

Dieses glatte und freundliche Gesicht wurde aber sofort um einige Grade kühler, als Storm mit seinem Anliegen begann. „Es neben Dinge um den Suezkanal vor, von denen ich annehme, daß Sie als britischer Konsul davon keine Ahnung haben", begann Storm. Er schilderte seine Erlebnisse bei Hotkinson und Cie. und besonders seine Arbeiten bei Kilometer 136.

Als er geendet hatte, schwieg der Konsul lange Zeit nachdenklich. „Daß Sie Ingenieur sind, wissen wir, aber Sie zu mir geführt hat?" wollte er endlich wissen. „Ich kann doch wohl annehmen, daß Sie keineswegs gekommen sind, um sich der britischen Interessen in Aegypten anzunehmen."

„Damit haben Sie völlig recht, Herr Konsul", erklärte Storm. „Daß ich hierhergekommen bin, daß sich Europäer in Asien und Afrika nicht bekämpfen sollten. Diese Suezkanalgeschichte dürfte meines Erachtens dem Ansehen aller Europäer abträglich sein. Dennoch führen mich andere Gründe zu Ihnen. Mich ist die Tatsache, daß Unterseeboote nichts an. Aber gefehlt den Fall, aus der Angelegenheit entsteht ein übler Skandal. Ich bin Ausländer, Deutscher. Ich wünsche hier klipp und klar zu Protokoll zu geben, daß ich mit der ganzen Angelegenheit nichts zu tun habe. Ich wünsche nicht nachher hineingezogen zu werden. Dasselbe verlange ich für eine weitere Angestellte der Firma Hotkinson. Für Miß Inge Oswald. Sie ist spurlos seit zwei Tagen verschwunden und niemand weiß, wo sie sich aufhält."

„Waren Sie schon beim deutschen Konsul?" fragte der Engländer. Er schien über etwas krampfhaft nachzudenken.

„Nein", erklärte Storm. „Ich stehe im Dienste einer englischen Firma und habe die Versicherung abgegeben, Geschäftsgeheimnisse zu bewahren. Ich finde es mit meiner Ehre unvereinbar, Dinge geschäftlicher Natur preiszugeben. Ich würde nur dann zu meinem Konsul gehen, wenn mir oder Miß Oswald tatsächlich ein persönlicher Schaden drohen würde. Solange dies nicht der Fall ist, liegt es mir selbst, Ihnen ist beduefalls die Möglichkeit gegeben, dafür zu sorgen, daß Bürger ihres Staates nicht mit den Gesetzen in Konflikt kommen. Deswegen bin ich hier."

Der Vertreter Englands hatte wieder seine volle Ruhe gefunden. „Ich halte Ihren Verdacht für grundlos. Ein Ausflug auf den Suezkanal? Das wäre so ungewöhnlich, so abenteuerlich, daß damit kein Mensch ernstlich rechnen kann."

„Man hat wiederholt versucht, den Verkehr durch versenkte Schiffe lahmzulegen", warf Storm ein.

„Das ist eine andere Sache", bestätigte der Konsul. „Ich selbst war in solch einem Falle — im Jahre 1912 — Schiedsrichter. Der Schaden wurde beahlt. Die Aktien waren kaum um einige Punkte gefallen und erholten sich sofort nach Fertigmachen des Kanals. Was Sie hier ausführen, wäre ein Verbrechen unabeuren Ausmaßes. Ich kann nicht glauben, daß irgend jemand einen derartigen Plan hegt."

„Ich bitte Sie jedenfalls, meine Angaben zu Protokoll zu nehmen", bat Storm.

„Natürlich tut' ich werde sie genauestens niederlegen. Mr. Raffins gilt für einen Geschäftsmann, der so viele Goldpfunde in diesem Lande verdient hat, daß er damit alle Fußböden seines Schlosses in Schottland aufdecken könnte. Für das, was Sie da geschildert haben, gibt Mr. Raffins nicht her. Wir haben zusammen in einem Boot gesessen."

„Was haben Sie?" Storm verstand nicht recht.

„Ich meine, wir waren Kameraden bei derselben Bootsmannschaft. Da lernt man den Charakter eines Menschen kennen, glauben Sie mir das. Ich kann übrigens nicht selbst in dieser Sache entscheiden. Sie wissen, der diplomatische Vertreter Großbritanniens ist der High Commissioner. Ich muß ihm den Fall vortragen."

„Da können Tage bis zur Entscheidung vergehen", widerspracb Storm. „Jeder Tag kann die Katastrophe bringen."

Der Konsul entschuldigte sich und ging in den Nebenraum. Hier ließ er sich mit der britischen Residenz auf der Schari el Wada verbinden. Der Stellvertreter des High Commissioner ließ sich den Fall vortragen und hörte sehr ernst zu. Dann schüttelte er den Kopf. „Diese Sache müssen Sie mit sich selbst ausmachen", erklärte er. „Ich halte die Angelegenheit für ein Märchen. Jedenfalls wollen wir hier damit nichts zu tun haben. Wir wissen von nichts, Sir, verstehen Sie! Uebrigens ist gerade Mr. Irving bei mir. Ja, Mr. Irving aus London. Eben angekommen. Ich schicke ihn sofort an den Apparat."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194401078/fragment/page=0004